



LiteraTOUR

durch 250 Jahre Prater

*Dicht an dem Strome, der den Wald begränzet,
Seh`n froh wir auf das Lusthaus hin,
Mit Hirschgeweihen ist es rings bekränzet,
Und`s wohnt ja doch kein Ehmänn drin.*

Carl Meisl



DER PRATER IN DER LITERATUR

EIN LITERATURHISTORISCHER ÜBERBLICK

Der Wiener Prater war und ist noch immer für viele Literaten ein Thema. In ihren Werken spiegelt sich die Geschichte dieses einzigartigen Erholungsgebietes, das Naturerlebnisse, gastronomische und sportliche Angebote und viel Unterhaltung bietet, wider. Alle Werke in dieser Broschüre zu behandeln ist wegen der großen Anzahl nicht möglich, es musste daher eine Auswahl vorgenommen werden.

Begleitende Broschüre zur Sonderausstellung
„LiteraTOUR durch 250 Jahre Prater“
vom 24.10.2016 bis Ende Februar 2017. Ausgabe 1/2016.

Impressum: Bezirksmuseum Leopoldstadt, 1020 Wien, Karmelitergasse 9
Web: www.bezirksmuseum.at | E-Mail: bm1020@bezirksmuseum.at

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.arch. Georg Friedler

Textzusammenstellung DDr. Gertraud Rothlauf

Layout und Grafik: Brigitte Nerger



DIE ERSTEN 100 JAHRE – VON DER ÖFFNUNG BIS ZUR WELTAUSSTELLUNG

Die frühesten literarischen Werke über den Prater sind in Versform abgefasst. In vielen davon wird Kaiser Joseph II. wegen der Öffnung des Praters gerühmt. Der Priester und Jesuit **Michael Denis** (recte Johann Nepomuk Cosmas Michael Denis, Pseudonym Sined der Barde, 1729 Schärding – 1800 Wien) wirkte u. a. als Bibliothekar im Theresianum und in der Hofbibliothek. Außer lyrischen Werken verfasste er Bücher zur Bibliothekswissenschaft und das erste österreichische Lesebuch (1762).

Die erste bekannte literarische Quelle über den Prater ist die *Ode auf den Prater* von Denis aus dem Jahr 1766. Der Dichter besingt darin das Prater-Waldgebiet und dankt Kaiser Joseph für die Öffnung desselben. Den Prater sieht Denis als einen „Sammelplatz der Freude“. Die Besucher erfreuen sich an der Natur und an den im Prater lebenden Tieren, aber auch an Kegelbahnen und anderen Unterhaltungsmöglichkeiten.

Im undatierten Gedicht *Das Kunstfeuer im sogenannten Prater* beschreibt Denis detailliert ein Feuerwerk im Prater. Dort wurden Feuerwerke ab 1771 veranstaltet und zeigten nicht nur Raketen, sondern behandelten umfangreiche Themen, wobei unbrennbare Kulissen von Feuer umgeben waren.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 Salzburg – 1791 Wien) komponierte nicht nur, sondern schrieb auch einige meist recht deftige Texte. Ein Beispiel dafür ist der vierstimmige Kanon *Gehn wir im Prater, gehn wir in d´ Hetz* (KV 558), der vom 2. September 1788 datiert ist. Darin heißt es, dass es im Prater den Kasperl, aber auch Gelsen und viel Schmutz gibt.

Euphorisch und in blumigen Versen behandelt ein Unbekannter den Prater im Gedicht *Der Prater. Epistel an die Wiener*, das 1798 gedruckt wurde. Der Dich-

ter gibt eine zeitgenössische Schilderung des Praters um 1800. Er erwähnt das Lusthaus, ein Feuerwerk und die gastronomischen Angebote, bei denen sich verschiedene Völker und Religionen mischen. Er beschreibt aber auch die Trennung von reichen „Noblen“, die im Prater reiten und in Kutschen fahren, und den „einfachen“ Leuten, die sich in der Natur und beim Karussell fahren vergnügen.

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert waren Briefromane, in denen fiktive Personen an realen Orten oder bei wirklich stattgefundenen Ereignissen auftraten, sehr beliebt. Die beiden folgenden Beispiele geben einen guten Einblick in den Prater Ende des 18. Jahrhunderts.

Das Buch eines namentlich nicht genannten Verfassers *Die Abendlust im Prater zu Wien, in den Geschichten verschiedener Personen vom Stande* hat die Form eines Briefes an einen fiktiven Herrn, dem ein wohl ebenfalls erfundener Autor über seinen allabendlichen Spaziergang im Prater berichtet. Letzterer hält den Prater für einen einzigartigen „Aufenthalte der Freude, des Vergnügens und der Ergötzlichkeiten“ und beschreibt Musik, Spiele und gastronomische Genüsse.

Joseph Richter (1749 Wien – 1813 Wien) schrieb neben seiner Tätigkeit als kaufmännischer Angestellter und gilt als wichtiger Vertreter der josephinischen Aufklärung. Neben den bekannten „Eipeldauer-Briefen“ verfasste er auch Lyrik, Theaterstücke, Romane und politische Bücher.

Die *Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran, über d` Wienerstadt* tauchten als Pamphlete ab 1782 in Wien auf und waren ein Versuch, die Zensur zu umgehen. Richter erwähnt darin mehrmals den Prater. 1794 beklagt er den Staub auf den Wegen durch den Prater, der die Reichen aber nicht davon abhält, ihre neueste und moderne Kleidung auf Ausfahrten zu zeigen. 1799 beschreibt er ein Stuwersches Feuerwerk, das am „Annentag“, dem 26. Juli, großen Zulauf hatte. Auch der seit 1807 bestehende Circus Gymnasticus des Kunstreiters Christoph de Bach findet Erwähnung, wobei den „Eipeldauer“ besonders beeindruckt, dass dort auch Frauen ihre Reitkünste vorführen. Die zu Beginn des 19. Jh. in Mode gekommenen Ballonfahrten bzw. „Aufstiege“ werden ebenso thematisiert wie einige durch einen Sturm entwurzelte Praterbäume.

Johann Friedel (1751 Temesvar – 1789 Wien) war Schauspieler an verschiedenen Bühnen in Deutschland und Österreich und schrieb auch selbst Theaterstücke. 1788 übernahm er die Leitung des Freihaustheaters in Wien.

Im 43. Brief aus der Sammlung *Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts an einen Freund in Berlin* (1783) – es handelt sich hierbei um echte Briefe, die als Samm-

lung herausgegeben worden sind – berichtet Friedel über den Prater. Er zieht den Prater dem Berliner Tiergarten vor. Im Prater gibt es nämlich eine große Zahl von Wirtsbuden mit Kegelbahnen, Ringelspielen, Schaukeln, Tanzsälen und Gelegenheiten zum Billardspielen und Taubenschießen. Friedel meint, dass die Wiener diese Angebote mehr schätzen als die Natur. Er berichtet, dass sich die Keuschheitskommission mit dem Prater beschäftigt und dafür gesorgt hat, dass durch die Anlage von mehr Wegen der Prater besser überschaubar geworden ist. Auch Friedel ist von den Feuerwerken stark beeindruckt.

Die Sitte, sich für einen Praterspaziergang herauszustaffieren, rief bald eine literarische Reaktion hervor. Die Verfasser der beiden folgenden Abhandlungen sind unbekannt.

In *Über den Kleiderpracht im Prater* (1781) klagt der Autor darüber, dass man den Stand eines Menschen nicht mehr nach der Kleidung feststellen kann, weil sich Handwerker und Kammerdiener am Sonntag oft prächtiger ausstaffieren als Adelige. Der Verfasser wünscht sich eine Kleiderverordnung, um diese Auswüchse an Pracht zu verringern. Als Reaktion darauf erschien im selben Jahr die Schrift *Für den beleidigten Kammerdiener an den Verfasser der Schrift: über den Kleiderpracht im Prater*, in der für mehr Toleranz plädiert wird.

Es wurde keine Kleiderverordnung für den Prater eingeführt und das Sehen und Gesehen werden im Prater blieb lange Zeit ein wesentliches Unterhaltungselement.

Wohl die früheste literarische Darstellung eines Verbrechens im Prater ist ein Flugblatt ohne Verfasserangabe von 1786 mit dem Titel *Ausführliche Beschreibung von einem Mädchen, das ihr eigener Liebhaber im Prater in die Donau gestürzt*. Ob der darin beschriebene Mord – auf einem Praterspaziergang stößt ein Mann ein junges Mädchen in die damals noch nahe dem Lusthaus fließende Donau – auf einem realen Fall basiert oder erfunden ist, war nicht zu klären. Der unbekannt Autor warnt junge Mädchen eindringlich zur Vorsicht. Derartige Moritaten, die neben dem Bericht über ein meist schauriges Ereignis auch eine moralische Schlussfolgerung enthielten, waren sehr beliebt.

Der Lehrer, Mesner, Journalist und Dichter **Johann David Hanner** (1754 Wien – 1794 Wien) rief 1793 in *Das Vergnügen in Prater und Augarten* begeistert zum Praterbesuch auf:

„Ja, laßt uns in den Prater geh'n! Dort herrschet Freud, Entzücken;“ wozu die Naturerlebnisse, der Wein und ein Feuerwerk beitragen.

Die Theaterautoren reagierten ebenfalls schnell auf die Öffnung des Praters. Ein großer Teil der Bühnenstücke ist nie gedruckt worden. Manche liegen als Handschrift vor, auf andere gibt es nur Hinweise in den Theaterspielplänen.

Ferdinand Eberl (recte Ferdinandus Josephus Franciscus de Paula Vincentius Eberl, Pseudonym Juliana Hayn, 1762 Wien – 1805 Leopoldstadt/Wien) wurde schon als 19jähriger Theaterschriftsteller. Zeitweise war er Hausdichter am Theater in der Leopoldstadt, in dem der Schauspieler Johann LaRoche (1735 –1806) die Figur des Kasper(l) entwickelte und auf der Bühne verkörperte.

Eberl griff den Prater in seinem Lustspiel *Die Limonadehütte* (1793) auf. In dem Stück richten Kaspar und seine Frau Marie im Prater nach einigen Schwierigkeiten mit der Konzession eine Hütte ein, in der neben Limonade auch Eis und andere Erfrischungen angeboten werden. Dort treffen mehrere Männer und Frauen, die alle irgendwelche Beziehungen zueinander haben, aufeinander. Wie bei Possen damals üblich gibt es diverse Verwicklungen und Missverständnisse, ehe sich alles in Wohlgefallen auflöst.

Emanuel Schikaneder (recte Johann Joseph Schickeneder, 1751 Straubing – 1812 Wien) war ursprünglich Schauspieler. Bei einem Gastspiel in Salzburg lernte er die Familie Mozart kennen. Ab 1785 spielte er an mehreren Theatern in Wien. Schikaneder ließ als Nachfolger des Freihaustheaters das Theater an der Wien erbauen, das er bis 1804 leitete. Sein Leben endete in geistiger Umnachtung.

1796 wurde mit viel Erfolg die komische Oper *Der Tyroler Wastl* (Text Schikaneder, Musik Jakob Haibel 1762 Graz – 1826 Djakovo/Slawonien) am Freihaustheater uraufgeführt. Im Leopoldstädter Theater wurde das Werk erstmals am 20. April 1811 gezeigt und stand jahrelang immer wieder auf dem Spielplan. Unter anderem traten Ferdinand Raimund und Therese Krones darin auf.

Im *Tyroler Wastl* ziehen verschiedene Leute – eine neuadelige Familie, der „Hausfreund“, ein Verehrer der Tochter und Verwandte aus Tirol samt der Köchin des Hauses – unabhängig voneinander in den Prater. Die meisten Personen treffen sich bei einem Praterwirtshaus, das im 2. Aufzug auf der Bühne dargestellt wird. Typische „Praterfiguren“ der damaligen Zeit wie ein Harfenist und ein Flautraversist [Flötist], ein fliegender Händler und Verkäuferinnen von Zahnstochern und Blumen treten auf.

Joachim Perinet (1763 Wien – 1816 Wien) war Schauspieler an mehreren Wiener Vorstadttheatern, darunter insgesamt 15 Jahre lang am Leopoldstädter Theater. Er schrieb sich oft selbst seine Rollen auf den Leib. Kaum bekannt sind seine humorvollen Abhandlungen *Annehmlichkeiten in Wien. Von einem Satyr in meh-*

reren Bänden (1788), in denen er verschiedene Wiener Orte und Ereignisse beschreibt. Im ersten Band im Kapitel **Siebzehnte Annehmlichkeit. Der Prater** erzählt Perinet über die vielen gastronomischen Angebote im „Lustort der Wiener“, erwähnt aber auch Ringelspiel und Feuerwerk. Letzterem widmet er einen eigenen Abschnitt im dritten Band des Werks als **Neunzehnte Annehmlichkeit. Das Feuerwerk**. Perinet berichtet über eines der berühmten Feuerwerke von Stuver.

Das folgende Werk, ein 940 Strophen langes Gedicht in Latein, entstand vermutlich um 1800. **Augustin Veith von Schittlersberg** (1751 Wien – 1811 Wien) rühmt und beschreibt darin den Prater. Posthum wurde das Werk vom Philologie–Professor Anton Joseph Stein (1759 Bladen/Preußen – 1844 Landstraße/Wien) übersetzt und zweisprachig veröffentlicht, der deutsche Titel lautet **Der Prater, ein beschreibendes Gedicht**. Stein ergänzte das Werk um eine Biographie des Autors. Nach der Promotion zum „Doctor der freyen Künste und Philosophie“ in Olmütz schloß sich Schittlersberg dem Jesuitenorden an. Nach dessen Auflösung absolvierte er in Prag ein juristisches Studium, trat 1783 in den Staatsdienst ein und war bei seinem Tod „k.k. wirklich geheimer, dann Staats- und Konferenz–Rath und Präsident des General–Rechnungs–Directoriums“.

Carl Mastalier (1731 Wien – 1795 Wien) war ebenfalls Jesuit, beschäftigte sich mit Theologie und Philosophie und lehrte nach Aufhebung des Ordens an der Theresianischen Akademie und der Universität Wien. In seiner Dichtkunst orientierte er sich an dem ihm persönlich bekannten Denis. In der 1774 erschienenen Sammlung *Carl Mastaliers Gedichte nebst Oden aus dem Horaz* ist auch das Gedicht **Der Prater** enthalten, in dem der Dichter ausführliche Naturschilderungen bringt.

Das Gedicht **Loblied auf den Prater**, bei dem weder Verfasser noch Jahr angegeben sind, ist größtenteils mit Mastaliers Prater–Gedicht identisch, allerdings um 4 Strophen kürzer. Ansonsten unterscheiden sich die beiden Werke nur minimal. Bei Mastalier tummelt sich ein Schwein in den Praterauen, beim anonymen Verfasser ein Reh, und Mastaliers Kaiser Joseph hat letzterer durch Franz ersetzt. Ob es sich um eine von Mastalier veränderte Version oder um ein Plagiat handelt, ist ungeklärt.

Jakob Igna(t)z Bolla (1756 – ?) soll Beamter gewesen sein. Er schrieb mehrere überschwängliche Huldigungsgedichte, darunter auch das 1781 erschienene **Die Josephsaeue, oder das Mayenfest im Prater**. Im Abschnitt *An Josephs Völker, als eine Vorrede* bittet der Dichter die Göttin Thalia, es möge ihm gelingen, die „Praterlust“ im Mai zu besingen. Die „Josephsau“ ist der von Joseph freigegebene

Auwald. Im zweiten Teil des Werks, dem Gedicht *Daphnis und Chloe*, scheint der Prater nicht auf.

Franz Anton de Paula Gaheis (1763 Krems – 1809 Wien) war Buchdrucker, studierte Theologie und Philosophie und gehörte von 1780 bis 1788 dem Piaristenorden an. Er wirkte als Lehrer und Direktor der neuen Deutschen Hauptschule in Korneuburg und wurde von Kaiser Franz II. in die Studien–Hofkommission in Wien berufen. Er verfasste mehrere kulturhistorische Bücher über Wien und seine Umgebung. Im Artikel *Spazierfahrt in den Prater (Den 28. May 1799, und 30. Jul. 1807 u. f. f.)*, erschienen im dritten Bändchen von *Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien* (1809), schildert Gaheis detailliert die einzelnen Praterbuden, die Gaststätten und die Alleen im Prater um 1800. Im 9. Bändchen dieser Reihe ist *Das Feuerwerk im Prater (26. Juli 1807)* enthalten. Darin berichtet Gaheis über eines der Stuwerschen Feuerwerke.

Carl Meisl (1775 Laibach – 1853 Wien) war Beamter und Theaterdichter. Er setzte die von Franz Xaver Karl Gewey (1764 Wien – 1819 Wieden/Wien) begonnene humorvolle Topographie Wiens in Versen (*Wien mit seinen Vorstädten humoristisch geschildert*) nach dessen Tod fort. Meisl beschäftigt sich mit den Ortsteilen der heutigen Leopoldstadt, dem Prater und der Brigittenau.

Der Dichter berichtet, dass das Wild im Prater größtenteils verschwunden ist, während sich nun viele Menschen in der Hauptallee tummeln. Meisl schreibt über das Panoramagebäude und den Circus Gymnasticus, in dem Christoph de Bach nicht nur Pferde, sondern auch dressierte Hirsche zeigt. Auch die drei Kaffeehäuser an der Hauptallee und das Lusthaus finden Erwähnung. Meisl beschreibt auch den – wie er ihn nennt – „Würstel–Prater“, in dem sich das einfache Volk unterhält. Dort gibt es billige Gaststätten, Musik, Ringelspiele, Schaukeln und Haspeln, Puppentheater, Wachsfiguren – und „Nymphen“ mit zweifelhaftem Ruf. Der Höhepunkt des Praterausflugs ist nach Meinung des Autors ein Feuerwerk.

Meisl lässt den Prater auch auf der Bühne erscheinen, und zwar in *Das Gespenst im Prater*, einer Posse mit Musik von Franz [Joseph] Volkert (1778 Wien – 1845 Wien). Die Uraufführung war am 16. Februar 1821 im Theater in der Leopoldstadt. In diesem Stück greifen mehrere Geister in das Schicksal von Menschen ein. Derartige „Zauberstücke“ waren damals sehr beliebt.

Geister und Zauber spielen auch bei **Ferdinand Raimund** (recte Ferdinand Jakob Raimann, 1790 Wien – 1836 Pottenstein) eine große Rolle. Raimund war Schauspieler und zeitweise Direktor am Theater in der Leopoldstadt, wo am 18. De-

zember 1823 sein Stück *Der Barometermacher auf der Zauberinsel* uraufgeführt wurde. Raimund spielte die Hauptrolle, den Bartholomäus Quecksilber. Dieser hat in der Schwimmschule im Prater Schwimmen gelernt und sich daher nach einem Schiffbruch auf die Zauberinsel retten können. Das Kammermädchen Linda träumt im Stück von einem sorgenlosen Leben mit Spazierfahrten im Prater.

Ferdinand Raimund trat auch in Stücken anderer Autoren auf. **Josef [Anton] Schuster** (1770 Wien – 1852 Ybbs/Donau) kam 1805 als Schauspieler ans Theater in der Leopoldstadt, wo er auch als Regisseur wirkte und bis 1828 über 20 Stücke verfasste.

Die Musik zu Schusters Zauberposse *Der Wilde Mann im Prater* schrieb Franz Volkert, die Uraufführung war am 20. Mai 1824. Ferdinand Raimund verkörperte den „Kreuzwohlgeauf“. In seiner Arie besingt dieser den Prater, und auch in einem Duett mit dem Mädchen Malchen wird der Prater gerühmt.

Allmählich bürgerte es sich ein, am 1. Mai den Prater aufzusuchen – ein Brauch, der sich in abgewandelter Form bis heute erhalten hat. An diesem Tag fanden frühmorgens als besondere Attraktionen die „Lauferrennen“ statt, bei denen Bedienstete des Adels in Livree in der Hauptallee um die Wette rennen mussten. Diese anstrengenden Läufe gab es bis 1848.

Der Journalist und Schriftsteller **Moritz Gottlieb Saphir** (recte Moses Saphir, 1795 Lovas-Béreny/Ungarn – 1858 Baden bei Wien), schrieb mehrere Gedichte über den Prater. Saphir sollte Rabbiner werden, wandte sich aber lieber weltlichen Studien zu. 1822 engagierte ihn Adolf Bäuerle (recte Johann Andreas Bäuerle, 1786 Wien – 1859 Basel) als Journalist für seine *Wiener Theaterzeitung*, bei der Saphir drei Jahre lang tätig war. Für die Ausgabe vom 1.5.1824 verfasste M.G. Saphir unter dem Übertitel *Prater-Melodien zum 1. Mai* mehrere Gedichte. In „Die Lerche“, „Der Leyermann“, „Die Zuschauer“, „Das Blumenmädchen“, „Der Laufer“, „Der Spaziergänger“, „Die Dame in der Kutsche“, „Der Verliebte“ und „Der Sänger“ schildert Saphir das Treiben im Prater am 1. Mai. Am 24. Februar 1835 erschien in der *Theaterzeitung* ein langes, neunteiliges Gedicht von Saphir mit dem Titel *Prater-Devisen*. Darin beschreibt der Dichter den Frühling im Prater und die Besucher, die durch das Gelände reiten oder Kaffee- oder Gasthäuser aufsuchen.

Der Berliner Humorist und Satiriker **Adolf Glasbrenner** (recte Georg Adolph Theodor Glasbrenner, Pseudonym Adolf Brennglas, 1810 Berlin – 1876 Berlin) war Journalist, freier Schriftsteller, Schreiber für Groschenhefte und kurzfristig

auch Herausgeber einer Zeitschrift. Der Zeitpunkt seines Wienbesuchs war nicht in Erfahrung zu bringen. In seinem Essay *Der Prater* (1836) zeigt Glaßbrenner gute Lokalkenntnisse. Darin ruft er zum Praterbesuch auf, weil dieser fröhlich macht. Auch Glaßbrenner beschreibt, dass sich die „besseren Leute“ und das „einfache“ Volk unterschiedlich vergnügen. Er erwähnt die Haupttalle, das Lusthaus, den Cirque olympique der Madame de Bach, ein Panoptikum, Kaffeehäuser und den Wurstelprater mit seinen Attraktionen wie einer Tierbude, ein Polichinel (eine Puppe) und ein Wachsfigurenkabinett.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand der Prater auch Eingang in belletristische Werke. Der Däne **Hans Christian Andersen** (1805 Odense – 1875 Kopenhagen) reiste mehrmals nach Wien, zum ersten Mal 1834. Eine Episode seines Romans *Nur ein Geiger* (1837) spielt im Prater. Hauptperson des Romans ist der Geiger Christian, dessen Wege sich immer wieder mit denen der schönen Naomi kreuzen. Sie lernt in Dänemark den Zigeuner Ladislaus, der bei der reisenden Kunstreitertruppe der Frau Josephine arbeitet, kennen und verliebt sich in ihn. Die Kunstreiter ziehen weiter nach Wien und treten im Prater auf, wo sie auch wohnen. Naomi geht mit und tritt verkleidet als männlicher Jockey bei der Schau auf. Andersen schildert in diesem Roman eine Vorstellung der Kunstreiter. Möglicherweise ist er von Laura de Bach inspiriert worden, die die Truppe nach dem Tod ihres Manns Christoph de Bach übernommen hat.

Eine detaillierte Schilderung des Praters in der Mitte des 19. Jahrhunderts findet man bei **Adalbert Stifter** (ursprgl. Albert Stifter, 1805 Oberplan/Tschech. Republik – 1868 Linz). Stifter brach ein Studium der Rechte in Wien wegen Alkoholproblemen ab. Ehe er von seiner Dichtkunst leben konnte war er Hauslehrer. Er beging Selbstmord, angeblich wegen einer Leberzirrhose.

Im 1844 erschienenen Essay *Der Prater* aus der Textsammlung *Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben* beschreibt Stifter den Prater seiner Zeit und wendet sich dabei an die Nicht-Wiener. Stifter sieht den Prater als eine Mischung aus Park, Wiese, Garten und Lustanstalt. Er schildert, wie am 1. Mai große Menschenmengen aus der Stadt durch die Jägerzeile zum Prater ziehen. Schon am Platz beim Eingang [heute Praterstern] gibt es Tierschauen, Buden mit Erfrischungen, ambulante Händler und einen Leierkastenmann. Die meisten Menschen zieht es aber in die Hauptallee, wo sie die „Vornehmen“, die in Wagen fahren, reiten und die Kaffeehäuser besuchen, bestaunen. Das einfache Volk zieht es in den Wurstelprater, in dem immer Musik erklingt. Dort amüsiert man sich bei artistischen Darbietungen, mit Schaukeln und anderen Attraktionen und in diversen

Dioramen. Stifter berichtet auch vom Feuerwerksplatz, von der Schwimmschule am Donauufer und vom Circus Gymnasticus.

Ein wesentlich kürzerer Artikel von Stifter hat den Titel *Volksprater* und bezieht sich nur auf den Wurstelprater. Stellenweise wirkt er wie ein Ausschnitt des langen Essays.

Wilhelm Gärtner (1811 Böhmen – 1875 bei Preßburg/Slowakei) war Priester und wirkte von 1852 bis 1860 auch als Professor für Germanistik an der Universität Pest–Ofen. Nebenbei schrieb er. Die Novelle *Soirée im Prater* ist in der Sammlung *Kaleidoskop* (1845) enthalten. Gärtner schildert darin, wie er durch die Gassen Wiens in die Leopoldstadt geht und sich plötzlich in einem von Menschen wimmelnden parkartigen Gelände befindet. Dieses Erlebnis stellt sich als Traum heraus, der im Prater gespielt hat.

Gerhard Robert Walter von Cockelberghe–Duetzele (1786 Löwen/Österr. Niederlande – 1857 Maria Enzersdorf) kam mit seiner Familie 1794 auf der Flucht vor den französischen Revolutionstruppen nach Wien. Von 1806 bis 1843 war er hier im Staatsdienst tätig. Unter dem Pseudonym **Realis** verfasste er 1846 mit *Der Prater* eine Geschichte dieses Wiener Erholungsgebietes, beginnend mit der Zeit als kaiserliches Jagdgebiet und endend mit der Gegenwart – also Mitte des 19. Jahrhunderts.

1848 schrieb **Anton Hollaus**, „4. Partieführer der Arbeiter im Prater“, das siebenstrophige *Lied der Arbeiter am Überschwemmungs–Dammbau im Prater*. Näheres ist weder zum Verfasser noch zum Werk bekannt. Da er die „Praterschlacht“ – die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und der Munizipialgarde im August 1848 – nicht erwähnt, muss das Gedicht davor entstanden sein.

Der Deutsche Postsekretär **Hermann Ottomar Friedrich Goedsche** (1815 – 1878) zog 1838 nach Berlin und begann etwa gleichzeitig mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Er arbeitete zeitweise für die Preußische Geheimpolizei, wurde später Zeitungsredakteur und schließlich Leiter einer Kurklinik.

Unter dem Pseudonym **Sir John Retcliffe** veröffentlichte er das umfangreiche Werk *Sebastopol. Historisch-politischer Roman aus der Gegenwart*. Diese Schilderung des Krimkriegs 1853–56 in vier Bände erschien 1855–57. Im ersten Band beschreibt Retcliffe eine Praterausfahrt, die der russische Kapitän Meyendorf mit der jungen, verwitweten Gräfin Helene unternimmt. Als sich die beiden später im Osmanischen Reich wieder begegnen, wird mehrfach Bezug auf diese Praterfahrt genommen.

Anton Langer (1824 Wien – 1879 Wien) arbeitete als Schriftsteller, Journalist – u. a. bei Bäuerles *Theaterzeitung* –, Herausgeber des Volksblattes *Hans-Jörgl* und Übersetzer und war Mitbegründer des Sommertheaters „Arena“ in Hernals. Er verfasste Romane und Bühnenstücke, von denen die meisten nicht erhalten sind. Langers Posse *Ein Hanswurst. In Wien gegeben unter dem Titel: Ein Prater-Wurstl* mit Musik von Adolf Müller (recte Matthias Schmidt, 1801 Tolna/Ungarn – 1886 Wien) wurde am 19.08.1858 im Sommertheater in Fünfhaus uraufgeführt. Teilweise spielt das Stück im Prater. Auf der Bühne sollen laut Regieanweisung eine Schauhütte, ein Wirtshaus mit Garten, ein Marionetten-Theater, eine Tribüne und Schaukeln zu sehen sein und es soll Musik ertönen. Hauptperson in der Posse ist der herunter gekommene Schauspieler Paul Hold, der als Bajazzo in der Praterschaubude des Herrn Spagatti arbeitet.

Karl Bayer (1834 Wien – 1888 Mödling) schrieb viele Stücke für die Fürst'sche Singspielhalle (später Fürsttheater) im Prater. Ab 1876 arbeitete er dort auch als Sekretär, ab 1882 leitete er das Theater zeitweise. Zur Eröffnung der Singspielhalle am Ostermontag, dem 21. April 1862, wurden mehrere kurze Stücke aufgeführt, darunter auch das „Gelegenheitsstück mit Gesang“ *Ein Engagement im Prater* von Bayer. Johann Fürst spielte darin das, was er ursprünglich war – einen Volkssänger. Die Posse *Der 1. Mai oder Die Wettfahrer im Prater* mit Musik von Karl Kleiber (1838 Reiserhof – 1902 Wien) wurde am 1. Mai 1862 uraufgeführt. Fürst und der Komiker Josef Matras verkörperten darin Fiaker [Kutscher]. Am 31. Mai 1862 hatte Bayers „Singspiel mit Gesang“ *Der/Ein Praterscheiber* [Der Titel variiert in den Zeitungsanzeigen, er weist auf das Kegelspiel hin] Premiere, die Musik schrieb wieder Kleiber. Bayer und Kleiber zeichneten auch für *Ein Praterwurstel* verantwortlich, dessen Uraufführung am 6. Juli 1862 stattfand. Johann Fürst spielte den Wurstel Franz Lustig. Teilweise gibt es von diesen Possen Handschriften in der Nationalbibliothek. Dort liegen auch eine undatierte Handschrift der Posse *Die schönen Praterwirthstöchter* von Bayer und eine weitere zu einem „Scherz mit Gesang“ eines Herrn Blank – der Name ist kaum leserlich – mit dem Titel *Die Praterhirschen*.

Christian Friedrich Hebbel (1813 Wesselburen – 1863 Wien) arbeitete zuerst als Maurer und Schreiber, ehe er in Hamburg, Kopenhagen und Paris studierte. 1845 kam er nach Wien, wo er als Feuilletonredakteur und Schriftsteller arbeitete. 1862 schrieb Hebbel das Gedicht *Aus dem Wiener Prater*, das mehrmals vertont wurde. Er schildert darin Zigeunermusik, die er als „dunkle Zauberweise“, die zum Abgrund führt, sieht.

Um 1870 erschien ein zum größten Teil im Prater spielender Roman von **Carl Hoffmann** mit dem Titel *Der Praterwurstel*. Im zweiten Kapitel, titulierte „Eine Mondnacht im Prater“, verkündet der Autor: „Lustiges aus dem Prater wollen wir erzählen.“ Doch so lustig ist es nicht, wenn gegen zehn Uhr die Lokale schließen, die Besucher den Prater verlassen, und viele unterstandslose Menschen beiderlei Geschlechts „bei der grünen Bettfrau“, also in der Praterau, übernachteten. Zu den im Prater Arbeitenden gehört u.a. der heruntergekommene Lebemann Joseph Rampfl, der „Praterwurstel“ genannt wird. Zuerst arbeitet er als Kellner im Pratergasthaus „Zum Goldenen Löwen“, dann betreibt er ziemlich erfolglos zusammen mit Frau Rosa Stanko die Praterbude „Zur marokkanischen Prinzessin“, eine Wirtschaft mit Schießstätte. Rampfl verfällt immer mehr dem Alkohol und tritt schließlich – entsprechend hergerichtet – als „wilder Neuseeländer“ in einer Praterbude auf, ehe er im Gefängnis landet.

Hoffmann, über den keine Informationen auffindbar waren, kannte sich offenbar im Prater und in der Leopoldstadt gut aus. Er zeichnet in diesem Roman ein Bild des Wurstelpraters um 1870. Er beschreibt Wirtshäuser wie die Gaststätten „Zur Rose“ und „Zum Rhinoceros“ und das „Dritte Kaffeehaus“, berichtet über eine Wandermenagerie, über Seiltänzer und Gaukler auf einer Pawlatschen, schildert Riesen und Zwerge, Karussells (u.a. „Zum silbernen Ritter“) und Schießstätten. Auch Hoffman zeigt die sozialen Unterschiede bei den Praterbesuchern auf.

Ein Spaziergang in der Hauptallee wird von **Ferdinand Ludwig Adam von Saar** (1833 Wien – 1906 Wien) geschildert. Von 1849 bis 1860 war von Saar beim Militär, dann widmete er sich dem Schreiben. Trotz Auszeichnungen und politischer Erfolge – von Saar wurde 1902 Mitglied des Herrenhauses des Österreichischen Reichsrates – litt er unter Depressionen und beging 1906 Selbstmord. Viel Anerkennung fand Saar mit seiner Sammlung von Erzählungen *Wiener Elegien* (1893), in der auch *Schade um die Bäume!* enthalten ist. Dieser Text ist wohl zu Beginn der 1870er Jahre entstanden, als man bereits begonnen hatte, im Prater alte Bäume für die Weltausstellung zu fällen. Dies betrübte den Autor.

Die Weltausstellung im Jahr 1873 fand wenig Resonanz bei den zeitgenössischen Schriftstellern, nur die Bühnenschriftsteller reagierten schnell darauf.

Josef Doppler (1818 Wien – 1881 Wien) war Lehrer in Klosterneuburg, ehe er sich dem Schreiben von Possen, Singspielen und Operettenlibretti zuwandte. Er verfasste den Text zu *Vor und nach der Weltausstellung*, einem „Zeitbild mit Gesang und Tanz“, die Musik komponierte C.[arl] Kleiber. Das Stück wurde am 5. Juli 1873 am Fürsttheater im Prater uraufgeführt.

Bezug auf die Weltausstellung nahm auch das Quodlibet (Potpourri aus bekannten Werken) *Theatralische Weltausstellungsträume*. Dafür stellten Alois Berla (recte Scheichl, 1826 Wien – 1896 Wien) die Texte und Carl Millöcker (1842 Wien – 1899 Baden) die Musik zusammen. Die Uraufführung war am 9. August 1873 im Theater an der Wien.

Schon im 19. Jahrhundert war es Brauch, dass Firmpaten mit den Firmlingen nach der kirchlichen Zeremonie in den Prater fuhren. Der Schriftsteller und Feuilletonist **Friedrich Schlögl** (1821 Laimgrube/Wien – 1892 Wien) schrieb darüber die Erzählung *In der Firmwoche*, die 1873 erschien. Im Hauptberuf war Schlögl Militärrechnungskanzlist und Beamter in der Hofkriegsbuchhaltung. Daneben verfasste er Artikel für Zeitungen.

Schlögl zeichnet in *In der Firmwoche* ein Bild der sozialen Schichten Wiens am Beispiel der Sitten und Gebräuche anlässlich der Firmung. Er unterscheidet zwischen „vornehmen“ Paten und einfacheren, hinterwäldlerischen „Goden“, die meist „vom Land“ kommen. Nur letztere fahren mit den Firmlingen in den Prater, gehen mit ihnen dort in eine Gastwirtschaft und amüsieren sich bei einer Vorstellung im Fürsttheater oder bei den Schaustellungen in den Praterbuden. In derselben Sammlung enthalten ist auch der Essay *Beim Trabwettfahren im Prater*. Schlögl berichtet darin über die ersten Wettfahrten in der Hauptalle und über ein zeitgenössisches Rennen im Jahr 1871.

Oskar (Oscar) Hofmann (1854 oder 1855 Wien – 1898 Wien) schrieb Texte und Musik zu vielen Wienerliedern, u. a. auch zum Walzerlied *Die Praterfee*. Die Praterfee, eine im Prater lebende Elfe, erzählt darin von vergangenen Zeiten im Prater – von Reitern, Hirschen, von Festen und dem Makartzug 1879. Der Text muss danach entstanden sein.



ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS BIS 1945

Ludwig Gottsleben (1836 Wien – 1911 Wien) trat als Schauspieler an fast allen Wiener Vorstandstheatern auf und schrieb auch selbst einige Stücke. Während der Musik- und Theaterausstellung 1892 bei der Rotunde verkörperte er die Figur des Hanswurst, der als Vorbild des Kasperls gilt. Sein Nachlass ist zu einem großen Teil noch unbearbeitet und nicht editiert. Ein Beispiel dafür ist der Einakter **Die Prater-Vögel** (1879), den er für das Volkstheater im k.k. Prater (ehemals Fürsttheater), an dem er auch selbst spielte, verfasste.

Die Lebensdaten von **Hans Bartl**, der auch unter dem Pseudonym Johann Ludwig Weber schrieb, waren nicht auffindbar. Bartl verfasste Texte für Singspiele und Wienerlieder. Sein Stück *Der Eifersüchtige im Wurstelprater* (1885) ist eine typische Posse seiner Zeit. Der eifersüchtige Ehemann Dietrich Wütherich mischt sich im Wachsfigurenkabinett des Herrn Pimperl im Prater unter die Figuren, weil er vermutet, dass sich dort seine Frau mit ihrem Liebhaber trifft.

Darüber, was der Prater für die „einfachen Leute“ bedeutete, schrieb **Carl Karlweis** (recte Karl Weiss, 1850 Wien – 1901 Wien). Er war Bahnbediensteter in der Generaldirektion der Südbahngesellschaft. Außer Prosawerken verfasste er mehrere recht erfolgreiche Theaterstücke. Sein Roman *Wiener Kinder*, der 1887 erschien, spielt teilweise im Prater. Karlweis beschreibt darin das Sonntagsvergnügen der Wiener, die in der Hauptallee die „besseren Leute“ betrachten und den Wurstelprater besuchen.

Theodor Herzl (1860 Pest – 1904 Edlach a.d. Rax) kam 1878 nach Wien, wo er Jus studierte. Er wandte sich bald dem Schreiben zu, verfasste Theaterstücke und Feuilletons für Zeitungen und war von 1891– 1894 Korrespondent der *Neuen Freien Presse* in Paris. Bekannter als sein literarisches Wirken ist sein Einsatz für den Zionismus.

Die beiden folgenden Feuilletons erschienen in der *Neuen Freien Presse*. In **Der Menschengarten** (1897) behandelt Herzl den Tiergarten am Schüttel im Prater, erzählt über die Tiere und zieht Vergleiche zu den Afrikanern, die sich im „Aschantidorf“ zur Schau stellen. Er sieht diese Menschen ziemlich negativ. In **Juli–Sonntag im Prater** (1899) schildert Herzl die Sonntagsausflügler, die trotz der oft umständlichen Anreise in den Prater ziehen, in den Praterauen herumwandern, ein Volksfest mit Seiltänzern in der Rotunde besuchen, in der Hauptallee promenieren oder zum Fünfkreuzertanz in den Wurstelprater gehen.

Peter Altenberg (recte Richard Engländer, 1859 Wien – 1919 Wien) führte ein Bohème–Leben. Seine kurzen Texte schrieb er am liebsten in Kaffeehäusern. Wegen psychischer Probleme verbrachte er seine letzten Lebensjahre in Nervenheilanstalten.

Der Prater ist ein wiederkehrendes Thema bei Altenberg. **Blumen–Korso** stammt aus der Sammlung *Wie ich es sehe* (1896). Altenberg schildert darin Menschen, die nicht am Blumenkorso teilnehmen können, denn der Eintritt dafür ist nur für Reiche leistbar. Über die Aschanti–Truppe im Tiergarten am Schüttel 1897 verfasste Altenberg mehrere Prosaskizzen, die im selben Jahr als Buch unter dem Titel **Ashantee** erschienen. Altenberg stellt die Afrikaner – vor allem die jungen Afrikanerinnen – sehr positiv dar. **Sonnenuntergang im Prater** erschien erstmals 1908 in der Sammlung *Märchen des Lebens*. Darin beschreibt Altenberg eine Autofahrt in die Krieau. Im Buch *Was der Tag mir zuträgt. Fünfundfünfzig neue Studien* (1901) sind vier Prosaskizzen mit Bezug zum Prater enthalten. Der Titel **Bäume im Prater** spricht für sich. In **Große Prater–Schaukel** vergleicht Altenberg das Schaukeln mit dem Absinth–Rausch und deutet eine Fortsetzung des Vergnügens in den Praterwiesen an. In **Café de Lópéra (im Prater)** beschreibt Altenberg die Stimmung in diesem Etablissement. In **Newsky Roussotine–Truppe** schildert er den Auftritt russischer Artisten im Themenpark „Venedig in Wien“.

Josef Modl (1863 Wien – 1915 Karlsbad/Böhmen) war ein beliebter Volksänger, Gesangskomiker und Komponist. 1884 trat er in Drexlers Singspielhalle im Prater auf. Modl schrieb seine Texte teilweise selbst, so auch das Stück **Der Prater–Ausrufer** (vermutlich 1898).

Wahrscheinlich um 1900 schrieb **Eduard Merkt** (1852 Wien – 1908 Wien), der als Kellner arbeitete, aber auch Texte für Zeitungen und Lieder verfasste, **Das Lied vom Prater**. Der Dichter beschreibt darin in sechs Strophen die einem Paradies gleichenden Praterauen. Zum Komponisten gibt es zwei Angaben: Franz Erban (1865 – 1933) und Ferdinand Leicht (1870 –1923), der zusammen mit

seinem Bruder Wilhelm das bekannte Varieté im Prater betrieb. Möglicherweise wurde der Text mehrmals vertont.

August Neidhardt (auch Neidhart, 1867 Wien – 1934 Berlin) verfasste Volksstücke und Operettenlibretti. Am 2.9.1904 wurde sein „Volksstück mit Gesang in 5 Bildern“ **Die Praterfee** mit Musik von Josef [Karl] Fromm (1873 Wien – 1923 Wien) im Jantschtheater im Prater [ehemaliges Fürsttheater] mit großem Erfolg uraufgeführt. Im Stück begibt sich eine Baronin, die vor ihrer Ehe Schauspielerin gewesen ist, verkleidet in den Prater, um wirklich arme Leute kennenzulernen, damit sie ihre Wohltaten richtig platzieren kann. Zwischen Rotunde und Lagerhaus trifft sie auf den Prater-Poldl, einen armen, grundehrlichen Mann. Sein Name Ludwig Prater beruht darauf, dass er als ausgesetzter Säugling im Prater am Leopolditag gefunden worden ist. Aber auch Strolche treiben sich im Prater herum. Nach diversen Verwicklungen kehren alle in ihr früheres Leben zurück.

Für **Arthur Schnitzler** (1862 Wien – 1931 Wien) war der Prater ein wichtiger Ort – sowohl privat, wie man seinen Tagebüchern entnehmen kann – als auch literarisch. Schnitzler war Arzt und gab seine Ordination trotz seiner erfolgreichen schriftstellerischer Tätigkeit nie auf.

Schnitzlers Theaterstück **Der Reigen** war ein Skandal. Es erschien als Privatdruck schon 1900, die Uraufführung fand in Berlin am 23.12.1920 statt. Die zweite Szene spielt im Prater. Der Soldat Franz geht mit dem Stubenmädchen Marie, das er gerade erst beim Tanzen im Wurstelprater kennengelernt hat, in die Au, wo sich eine sexuelle Begegnung abspielt. Danach will er noch beim „Swoboda“ [beliebtes Tanzlokal im Prater] tanzen.

Den Einakter **Zum großen Wurstel** schrieb Schnitzler 1904, publiziert wurde er aber erst 1906. Das Stück spielt in dem Marionettentheater „Zum großen Wurstel“ im Wurstelprater. Auf der Bühne sind laut Regieanweisung auch Teile eines kleinen Wursteltheaters, eines Ringelspiels und eines Gastgartens zu sehen.

In der Erzählung **Leutnant Gustl**, die Schnitzler im Juli 1900 in Reichenau schrieb und die im selben Jahr in der belletristischen Weihnachtsbeilage der *Neuen Freien Presse* erstmals abgedruckt wurde, will der junge Leutnant Gustl wegen einer Beleidigung Selbstmord begehen. In der Nacht davor hängt er auf einer Bank in der Prater-Hauptallee seinen Gedanken nach und lässt sein Leben Revue passieren.

In mehreren Novellen erwähnt Schnitzler den Prater am Rande, da es für die Wiener seiner Zeit selbstverständlich war, diesen gelegentlich aufzusuchen. Schnitzler erwähnt beispielsweise Fahrten und Ritte in die Hauptallee, zum Lusthaus und zum Prater-Heustadel in **Die Toten schweigen** (1897) und **Das Schicksal**

des Freiherrn von Leisenbogh (1904). In *Spiel im Morgengrauen* (1926) streift der Dichter die Rennen in der Freudenau und militärische Übungen im Prater. In seinen beiden Romanen thematisiert Schnitzler ebenfalls den Prater. In *Der Weg ins Freie* (1908), der Ende des 19. Jahrhunderts spielt, geht eine Gesellschaft in den Prater. Man kehrt zuerst im vornehmen „Waldsteingarten“ in der Hauptallee ein und vergnügt sich dann im Wurstelprater, den Schnitzler anschaulich schildert. Ein Praterspaziergang beeinflusst das Schicksal der Hauptakteurin im Roman *Therese. Chronik eines Frauenlebens* (1928) wesentlich, denn dabei lernt sie einen jungen Mann kennen. Nach einem gemeinsam verbrachten Tag im Augebiet und Wurstelprater wird Therese seine Geliebte. Später spielt der Prater immer wieder eine periphere Rolle in Thereses Leben. Schnitzler erwähnt in diesem Buch auch Pferderennen und Feuerwerke im Prater.

Stefan Zweig (1881 Wien – 1942 Petrópolis/Brasilien) studierte Philosophie, Romanistik und Germanistik in Wien und Berlin. Während des Ersten Weltkrieges arbeitete er als propagandistischer Schriftsteller im Wiener Kriegsarchiv. Bis 1934 lebte er in Salzburg und emigrierte dann über England nach Brasilien. Er beging 1942 Selbstmord.

Zweig erwähnt den Prater in mehreren seiner Werke. In der Novelle *Praterfrühling*, erstmals 1900 in der Monatszeitschrift *Stimme der Gegenwart* veröffentlicht, schildert Zweig, wie die von reichen Gönnern ausgehaltene Lizzi sich unter das einfache Volk im Prater mischt. Sie trifft dort einen jungen Studenten und verbringt mit ihm den Rest des Tages im Prater. In der Novelle *Die Liebe der Erika Ewald* (1904) weist Zweig darauf hin, dass der Prater am Sonntag überlaufen und nichts für Naturliebhaber sei. In der Erzählung *Erstes Erlebnis. Vier Geschichten aus Kinderland* (1911) besuchen zwei Kinder mit ihrer Gouvernante den Prater.

In der 1922 erschienenen Erzählung *Phantastische Nacht* spielt der Rennplatz im in der Freudenau eine wichtige Rolle. Darin besucht ein finanziell unabhängiger Baron ein Derby in der Freudenau. Die Rennen langweilen ihn, bis er einen verlorenen Wettkupon aufhebt und damit Geld gewinnt. Danach streift er stundenlang durch den Wurstelprater und folgt abends einer Praterhure in eine abseits gelegene Gegend, wo ihn zwei Männer zu erpressen versuchen. Zweig zeigt in diesem Werk den Unterschied zwischen dem „Nobelprater“ und dem Prater der „kleinen Leute“, zwischen dem „vornehmen“ Milieu bei den Pferderennen und den Kleinkriminellen im Prater auf. Die Pferderennen im Prater spielen auch in Stefan Zweigs Novelle *24 Stunden aus dem Leben einer Frau* (1927) eine Rolle. Eine Dame erzählt darin von einem jungen Mann, der von seinem Onkel erst-

mals im Leben auf den Rennplatz im Prater mitgenommen wird und danach dem Wett- und Spielfieber verfällt.

Am Rande erwähnt Zweig den Prater in der Novelle *Brief einer Unbekannten* (1922), in den beiden 1919 erschienenen Reise-Essays *Hydepark* und *Frühling in Sevilla* und in den historischen Abhandlungen *Drei Dichter ihres Lebens: Casanova – Stendhal – Tolstoi* (1925) und *Die Heilung durch den Geist: Mesmer–Mary Baker Eddy–Freud*. (1931). In seinem 1940 in Paris gehaltenen Vortrag *Das Wien von gestern*, der erst posthum erschien, erzählt Zweig von den Damenkapellen im Prater. In seinen Erinnerungen *Die Welt von gestern* (1942) beschreibt er den Blumenkorso und die Militärkapellen im Prater und erinnert sich an den Zug der Arbeiter in den Prater am 1. Mai.

Carl Conte Scapinelli (recte Carl Graf Scapinelli von Leguigno, 1876 Wien – 1959 München) war ursprünglich Offizier. 1900 ging er als freier Schriftsteller nach München, wo er u.a. Mitarbeiter des *Simplicissimus* war. Als Berichterstatter bei den k.u.k. Kaiserjägern wurde er im Ersten Weltkrieg schwer verwundet. Danach arbeitete er als Chefdramaturg der Münchner Lichtspiel Kunst GmbH [Bavaria Film].

Im Roman **Prater** (1909) zeigt sich Scapinellis fundiertes Wissen über diesen Vergnügungspark und die Wiener Gesellschaft der 1890er Jahre. Das Schicksal der Hauptperson Fred Fedinger ist mit dem Prater eng verbunden. Fred gewinnt beim Wetten in der Freudenau, lernt im Prater die verarmte „Turfkomtesse“ Steffy kennen und tritt als Komiker sehr erfolgreich bei einem Wohltätigkeitsfest der Fürstin Metternich auf. Er wirkt als Organisator des Vergnügungsprogramms bei der Kaiser-Jubiläums-Ausstellung im Prater [1898] mit und lässt das Etablissement „Sportpalast“ im Prater bauen, welches aber ein finanzielles Desaster wird. Mittellos treibt sich Fred immer wieder im Prater herum, ehe er sich in die Donau stürzt.

Felix Salten (recte Siegmund Salzmann, 1869 Pest/Ungarn – 1945 Zürich) kam bald nach seiner Geburt nach Wien. 16jährig begann er bei einer Versicherung zu arbeiten. Saltens journalistische Karriere begann 1894, bald zählte er zu den Spitzen in diesem Metier. Daneben veröffentlichte er Theater-, Kabarett- und Prosatexte. 1939 emigrierte er in die Schweiz.

1910 erschien ein Essay Saltens mit dem Titel *Fünfkreuzertanz*. Es ist nicht mit dem gleichnamigen Abschnitt in Saltens Buch *Wurstelprater* (1911) identisch. Im Buch gibt er eine detaillierte Schilderung der Attraktionen, der im Prater Tätigen und der Besucher. Die einzelnen Kapitel tragen folgende Überschriften:

Wurstelprater – Der Ausrufer – Der Meerestaucher – Ohne Unterleib – Daphne – Vater Zwerg, Mutter Zwerg – Astarte, das Wunder der Luft – Der Gebirgsriese – Hier weilt die Muse – Die Wahrsagerin – Die Gaukler – Die Kraftmaschine – Der Strizzi – Die „arme Musik“ – Panoptikum – Ringelspiel – „Schiessen angenehm“ – Fünf-Kreuzertanz – Genüsse des Lebens – Die Damenkapelle – Der Fallot – Kellner – Rendezvous – Junge Liebe – Der Wurstel – Ausgang.

Salten zugeschrieben werden die Memoiren der **Josefine Mutzenbacher** und die Fortsetzung **Meine 365 Liebhaber** (1925). Im Kapitel „Im Prater“ wandert die Dirne Pepi Mutzenbacher auf der Suche nach Kunden durch die Hauptallee. Eine kurze Zeit lang ist sie mit dem Ringelspielbesitzer Poldi befreundet.

Der promovierte Jurist **Otto Stoessl** (1875 Wien – 1936 Wien) arbeitete ab 1899 bei der Nordbahn. Nebenbei schrieb er Prosawerke und Theaterkritiken. Nach seiner Pensionierung 1923 widmete er sich ganz der Schriftstellerei.

Zur Erzählung **Negerkönigs Tochter** (1910) wurde Stoessl vermutlich durch die 1880 in den Amateurpavillons [ehemalige Kunstpavillons der Wiener Weltausstellung] stattfindende Afrika–Ausstellung von Emil Holub angeregt. Holub war offensichtlich das Vorbild für den im Roman auftretenden tschechischen Arzt und Afrikareisenden Hesky, der eine Ausstellung über seine 7jährige Afrikareise in einem Amateurpavillon im Prater macht. Außer diversen Jagdtrophäen und Gegenständen der Eingeborenen hat Hesky auch die dreizehnjährige Tochter eines Negerkönigs namens Bella – eigentlich Liapaleng – mitgebracht. Hesky kehrt von seinen Vortragsreisen immer wieder in den Prater zurück. Im 1912 erschienenen Roman **Morgenrot** nimmt Stoessl auf diese Erzählung Bezug. Ein junger Wiener erinnert sich an die Weltausstellung, an Indianerspiele beim Heustadlwasser und an Bella.

Friedrich Peter Kreuzig (1890 Wien – 1958 Wien) geriet 1916 schwer verwundet in russische Kriegsgefangenschaft, kehrte 1918 nach Wien zurück und wanderte sieben Jahre später nach Brasilien aus. Wegen einer Tropenkrankheit kehrte er 1939 nach Wien zurück. Kreuzig schrieb Lyrik und Dramen.

Im Sonett **Prater**, das erstmals 1911 in der *Fackel* von Karl Kraus veröffentlicht worden ist, konzentriert sich Kreuzig auf den Wurstelprater. Das Vergnügen dort vergleicht er mit dem Theater und einem Bacchanal. Wann und wo die anderen Pratergedichte dieses Dichters erstmals erschienen sind, ist unklar. Alle sind in der 1955 erschienenen Sammlung *Die andere Donau – Wiener Sonette* enthalten. Im Gedicht **Hauptallee** beschreibt Kreuzig die Fahrt der Reichen in die Krieau und einen Zug der Sozialisten. In **Pantomime** schildert er das Auftreten einer Schauspieltruppe in einem Prater–Gasthausgarten. Die Titel der Sonette **Vene-**

dig in Wien und *Rennen in der Freudenau* verweisen auf die darin behandelten Themen.

Am 23. Dezember 1911 hatte das Quodlibet [Potpourri] *Das lustige Wien* im Lustspieltheater im Prater Uraufführung. Im von **Josef Hard** verfassten Vorspiel *Die Praterfee* mit Musik von Kapellmeister Fritz Behnfeld trat die beliebte Volksschauspielerin Hansi Niese als „junger Wurstel“ auf, der in einer Wurstelbude in einer Nacht die Marionetten zum Leben erweckt. Hard scheint mehrmals als Textverfasser bei Stücken in dieser Zeit auf, es waren aber keine weiteren Informationen über ihn zu finden.

Hugo von Hofmannsthal (recte Hugo Laurenz August Hofmann Edler von Hofmannsthal, 1874 Wien – 1929 Rodaun) entschloss sich trotz Habilitation in Philosophie für ein Leben als freier Schriftsteller. Hofmannsthal verfasste mehrere Opernlibretti für Richard Strauss (1864 – 1949). *Der Rosenkavalier* wurde am 26. Jänner 1911 in Dresden uraufgeführt. Darin spricht die Marschallin im ersten Akt über eine Ausfahrt in den Prater. Eine Praterfahrt wird auch in der Oper *Ara-bella* (Uraufführung 1. Juli 1933 in Dresden) erwähnt.

Der Jurist **Raoul Auernheimer** (1876 Wien – 1948 Oakland/USA) arbeitete zuerst als Gerichtsassessor, ehe er Redakteur der *Neuen Freien Presse* und ein erfolgreicher Feuilletonist und Kritiker wurde. Er verfasste auch Dramen und Erzählungen. 1938 wurde er mit dem „Prominententransport“ ins Dachauer KZ gebracht, kam durch Intervention des amerikanischen Generalkonsuls frei und emigrierte in die USA.

Im 1913 erschienenen Roman *Laurenz Hallers Praterfahrt* beschreibt Auernheimer eine Fiakerfahrt in den Prater. Diese Fiakerfahrt wünscht sich Frau Flora, die mit dem kleinen Beamten Haller verheiratet ist, zum Geburtstag. Eine zufällige Begegnung und die Einkehr in einem der Kaffeehäuser im Prater führt schließlich zum Ende der Ehe. Da Haller einen ihn in der Hauptallee grüßenden Kollegen nicht beachtet hat, bekommt er auch berufliche Probleme.

Paul Busson (1873 Innsbruck – 1924 Wien) studierte Medizin, wurde Feuilletonredakteur der *Neuen Freien Presse* und konzentrierte sich schließlich ganz auf das Schreiben. Er verfasste Novellen, Romane, Gedichte und Einakter.

In der Erzählung *Praterabend* (1913) schildert Busson anschaulich einen Sommerabend im Prater. Von den verblühten Kastanien in der Hauptallee und Spaziergängern in der Au schwenkt er über zum Wurstelprater. Er beschreibt diverse Attraktionen wie die Grottenbahn, die „Scenic Railway“, den „Watschenaff“, ein

„Bretterhaus der Seltsamkeiten“ usw. Zu einem Ringelspiel mit einer seltsamen Frauenfigur in der Mitte hat ihn offenbar die erste „Fortuna“ inspiriert. Hinweise auf Tanz und Damenkapellen fehlen ebenso wenig wie das Riesenrad. Laut Busson verbergen sich im Pratergebüsch auch zwielichtige Gestalten.

Der ungarische Journalist **Ferenc (Franz) Molnár** (recte Neumann, 1878 Budapest – 1952 New York) war im Ersten Weltkrieg Kriegsberichterstatte. In den 1920er Jahren zählte er zu den bestverdienenden Dramatikern Europas und führte ein reges Reiseleben. 1937 emigrierte er in die Schweiz und nach Kriegsausbruch weiter in die USA.

Molnárs bekanntestes Werk ist das Theaterstück *Liliom*, das heute als „Praterdrama“ betrachtet wird. Die ursprüngliche Version spielt allerdings im Budapester Stadtwäldchen, wo Liliom als Recommandeur (Ausrufer) bei der Karussellbesitzerin Frau Muskat angestellt ist. Die Uraufführung 1909 in Budapest und die deutsche Erstaufführung 1912 in Berlin waren keine Erfolge. Erst als das Stück 1913 in Wien in einer Übersetzung von **Alfred Polgar** (recte Polak, Pseudonyme Archibald Douglas und L. A. Terne, 1873 Wien – 1955 Zürich) gezeigt wurde, war das Publikum begeistert. Durch den von Polgar hinzugefügten Prolog wurde das Stück im Prater verortet. Der Prolog gibt ein Bild des Praters, in dem Soldaten, Dienstmädchen, Wachleute und Budenausrufer auftreten und Drehorgel-Musik, Glocken der Ringelspiele, Gelächter und Geschrei zu hören sind.

Polgar, der in der Leopoldstadt geboren wurde und dort aufwuchs, schrieb Essays und Theaterkritiken für verschiedene Zeitungen. Im März 1938 hielt er sich zufällig in Zürich auf und ging über Frankreich, Spanien und Lissabon in die USA. Da hatte er bereits einen Vertrag mit Metro Goldwyn Mayer als Drehbuchautor abgeschlossen. 1945 wurde er amerikanischer Staatsbürger. Ab 1949 reiste Polgar mehrmals nach Europa, 1955 starb er in einem Hotel in Zürich.

1917 erschien erstmals in einer Zeitschrift Polgars Essay *Der Prater*, zusammen mit einem zweiten Text unter dem Titel *Versunkene Stadt*. Polgar schildert darin den stark veränderten Prater in der Kriegszeit. In den Gaststätten sind „Ubikationen“ [Militärunterkünfte] eingerichtet, in den Gastgärten trinken Frauen Kracherl, denn es gibt kein Bier mehr und Wein können sie sich nicht leisten. Eine Drehorgel spielt alte Operettenweisen, die Schießbuden machen kein Geschäft, nur der Watschenmann ist begehrt als „Wienerische Revolutionsprophylaxe“. Im Prater gibt es keine Kinder mehr – aber eine Kriegsausstellung.

Hugo Zuckermann (1881 Eger – 1914 Eger) war Rechtsanwalt und Zionist. Zusammen mit Oskar Rosenfeld gründete er 1908 die „jüdische Bühne“ in Wien,

die bis 1938 existierte und in der Leopoldstadt spielte. Zuckermann fiel im Ersten Weltkrieg. Seine Gedichte wurden größtenteils posthum veröffentlicht.

In *Pfingstmontag im Prater* aus dem Gedichtzyklus *Bilder* (1915) beschreibt Zuckermann anschaulich das Getümmel im Wurstelprater, die abendliche Beleuchtung des Riesenrads und die Lichter von „Venedig in Wien“. Wann er das Gedicht geschrieben hat, ist unklar.

Else Feldmann (1884 Wien – 1942 Sobibor) musste wegen wirtschaftlicher Probleme in einer Fabrik arbeiten. Ab 1908 veröffentlichte sie kleine Erzählungen und journalistische Beiträge, Fortsetzungsromane und Theaterstücke. Ihre Werke sind teilweise verschollen. 1933 war sie an der Gründung der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“, die nach einem Jahr verboten wurde, beteiligt. 1942 wurde sie deportiert und ermordet.

Feldmanns Erzählung *Das Nachttier* erschien erstmals in *Die Zeit* vom 16.1.1916. Sie handelt von einem Mann, der früher im Prater gearbeitet hat, u. a. als Helfer der „Dame ohne Unterleib“, als Billeteur bei der Rutschbahn, als Zuckerverkäufer hinter dem Calafati-Ringelspiel und als Ausrufer bei einer Bude mit „Wilden“. Er ist auf die schiefe Bahn gekommen und hat nach Verbüßung seiner Strafe ein neues Leben begonnen. Zufällig begegnet ihm jemand, der ihn aus dem Prater kennt.

In ihrem 1921 erschienenen Buch *Löwenzahn. Eine Kindheit* erinnert sich Else Feldmann an Spaziergänge in den Praterauen.

Der ukrainische Dichter **Oleksander Ivanovych Olez** (recte Oleksandr Kandyba, 1878 Ukraine – 1944 Prag) schrieb einige Gedichte über Wien. Der Zeitpunkt seines Wien-Aufenthalts und die Entstehungszeit dieser Gedichte ist unklar. Ein Gedicht ohne Titel über den Prater erschien auf Deutsch 1919. Darin schildert Olez voll Begeisterung den Wurstelprater und das Riesenrad.

Ernst August Rouland (1872 Korneuburg – 1934 Wien) wandte sich nach einer Offizierskarriere der Dichtkunst zu. Er schrieb Dramen, Novellen und Gedichte und komponierte auch. In der Sammlung *Mein Wien* (1919) findet sich der Abschnitt „*Prater*“ mit fünf Gedichten. In *Prater* erinnert sich Rouland an seine Kindheit, in der er oft in den Praterauen gewesen ist. In *Praterfahrt im Mai* schildert der Dichter die schönen Frauen in den Equipagen, die Reiter, die Musik aus den Kaffeehäusern und den Frühling in der einsamen Praterau. Die Ballade *Praterfee* spielt nachts. Aus dem Wasser der Donau taucht eine wunderschöne Frau auf, die sich einem Schiffer gegenüber als „Praterfee“ bezeichnet.

net. In *Abend im Prater* wandert der Dichter durch den frühsummerlichen Prater durch die Hauptallee am Lusthaus vorbei tiefer in die Au. In *Wurstelprater* schildert Rouland das Volksgewühl, die Musik und Unterhaltungsmöglichkeiten wie Hutschen, Ringelspiele, den „Calafati“, den Fünfkreuzertanz und eine Damenkapelle im Restaurant „Eisvogel“.

Fritz Löhner (recte Bedřich, Pseudonyme Beda und Löhner-Beda, 1883 Wildenschwert/Tschechien – 1942 Auschwitz) kam als Kind nach Wien. Er war Jurist, wirkte ab 1910 als freier Schriftsteller und verfasste viele Operettenlibretti – u. a. für Franz Lehár – und Liedtexte. Um 1921 entstand der Text zu *Das Lied vom Riesenrad*, die Musik dazu komponierte Karl Hajos (1899–1950). Dieses zeitkritische Werk ist auch bekannt als *Das Lied vom Größenwahn*. Darin setzt Löhner das Riesenrad in Bezug zur Inflationszeit.

Wann genau **Fritz Zdenko Schick** (1896 Böhmen – 1938 Wien) nach Wien kam, ist ebenso ungeklärt wie seine früheren Tätigkeiten. In der Hauptstadt der Monarchie schrieb er Gedichte und Erzählungen für mehrere Zeitschriften und Zeitungen und war angeblich auch als Conférencier tätig. Anfang Februar 1938 warf er sich am Karlsplatz unter einen Zug der Stadtbahn.

Zdenko Schick verfasste gemeinsam mit Peter Herz (1895 Wien – 1987 Wien) das Libretto für die Operette *Pratermärchen*. Herz arbeitete trotz eines Musikstudiums als Bankbeamter. 1923 gründete er eine Amateurbühne und schrieb nun Texte für Kabarets und Theater, Operettenlibretti und Liedertexte. 1938 emigrierte er über Zürich und Paris nach London. Ab 1945 verfasste er Feuilletons und Berichte für österreichische Zeitungen und kehrte 1953 nach Wien zurück, wo er auf vielen Gebieten literarisch tätig war.

Das Manuskript zu *Pratermärchen* liegt undatiert mit dem Vermerk „aus dem Nachlass von Josef Jarno“ in der Nationalbibliothek. Hinweise im Text deuten auf eine Entstehungszeit Ende der 1920er /Anfang der 1930er Jahre hin. In der Operette trifft eine Baronin Vorbereitungen für ein Wohltätigkeitsfest im Prater, bei dem u.a. die bekannte Soubrette Anni mitwirken soll. Der zweite Akt des Stücks spielt im Prater in einem Gasthausgarten. Ausrufer und Hutschen, die Grottenbahn, der Chinese Kalafati und das Panoptikum werden gezeigt bzw. erwähnt. Es ertönt Pratermusik, die allmählich in Jazz übergeht. Ein Lied berichtet vom Tanz beim „Swoboda“. Fred, der Neffe der Baronin, trifft im Prater Anni und hält sie für eine „Nachtigall vom Prater“. Die beiden verlieben sich, finden aber erst bei Dreharbeiten in der „Filmstadt im Prater“ zusammen.

Der Prater hatte für Peter Herz schon als Kind große Bedeutung, wie aus seinen 1985 veröffentlichten Lebenserinnerungen *Gestern war ein schöner Tag* zu ent-

nehmen ist. Herz berichtet darin vom Prater der ersten Hälfte des 20. Jh.– vom „Schwitzstall“, in dem man Pferde ausleihen konnte, von den Gasthäusern, den Militärkapellen im „Dritten Kaffeehaus“, von Monsterkonzerten, bei denen u. a. Ziehler und Lehár dirigierten, vom Fünfkreuzertanz und den Damenkapellen. Er erzählt, dass ein Besuch im vornehmen „Sachergarten“ oft in ein „schlampertes Verhältnis“ von adeligen Offizieren und jungen Mädchen mündete.

Josef Roth (1894 Brody – 1939 Paris) kam 1914 aus Galizien zum Studium der Germanistik nach Wien. 1916 meldete er sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst. Bereits während seiner Militärzeit hatte er Artikel für Zeitungen verfasst und wandte sich nun ganz der Journalistik zu. Er pendelte zwischen Wien und Berlin und emigrierte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 nach Paris.

Im Artikel *Praterkino* (1920) schildert Roth einen Besuch in einem Kino im Prater. Im Essay *Der Wiener Prater – einst und jetzt*, das er nach dem „Anschluss“ verfasst hat, berichtet Roth über seine Kindheitserinnerungen an die „Schreckenskammer“ und die „Schreckensgrotte“ im Wiener Prater. Er beschreibt, wie früher Teufel, Drachen, Massenmörder, Henker usw. aus Pappe Schrecken hervorgerufen haben. Heute – nach der Machtübernahme – sorgen die Nationalsozialisten, die im Prater eine „Hatz“ auf Juden veranstaltet haben, für Schrecken.

Im Roman *Die Kapuzinergruft* (1938) erwähnt Roth den Prater eher beiläufig. Der Protagonist Franz Ferdinand Trotta erinnert sich an die militärischen Übungen seines Regiments auf der Wasserwiese im Prater. Die Wasserwiese als Exerzierplatz, eine Praterfahrt und ein Kinderfest im Prater werden auch in dem 1939 posthum erschienenen Roman *Die Geschichte von der 1002. Nacht* nebenbei angesprochen. Darin spielt auch die Prater-Karussellbesitzerin Magdalena Kreutzer eine Rolle. Ihr Ringelspiel, bei dem sich Pferde, Wagen, Schlitten und Boote um eine Frauengestalt drehen, wird durch einen im Unterbau im Kreis laufenden Esel bewegt. Roth erzählt auch von einem Panoptikum im Prater.

Karl Kraus (1874 Jičín, Böhmen – 1936 Wien) kam als Dreijähriger nach Wien, begann schon früh zu schreiben und setzte sich kritisch und satirisch mit aktuellen Ereignissen auseinander. 1899 erschien das erste Exemplar seiner Zeitschrift *Die Fackel*. In insgesamt 700 Vorlesungen zu unterschiedlichen Themen erwies er sich als brillanter Rhetoriker.

Die Arbeit an seiner „Tragödie in fünf Akten mit Vorspiel und Epilog“ *Die letzten Tage der Menschheit* begann Kraus im Jahr 1915. Teile davon wurden 1919 in der *Fackel* abgedruckt, das gesamte Buch erschien 1922. Wann die 8. Szene, die im Prater spielt, entstanden ist, ist unklar. Sie spielt im „Schützengraben“ im

Prater, der gegen Eintritt besichtigt werden kann und in dem laut Kraus Schauspieler Soldaten darstellen. Der reale Schützengraben im Prater wurde vom Deutschmeister-Regiment gebaut, am 26. August 1915 eröffnet und von der Kriegsfürsorge betrieben. 1916 wurde er in die im Prater stattfindende Kriegsausstellung integriert. Die Einnahmen aus dem Eintritt kamen wohltätigen Zwecken zu Gute.

Der Bau des Praterstadions Ende der 1920er/Anfang der 1930er Jahre rief nicht nur Zustimmung, sondern auch Proteste hervor, die sich literarisch niederschlugen.

Franz Paul Fiebrich (1879 – 1935) war Beamter bei der Eisenbahn und studierte nebenbei Musik. Er komponierte und textete viele Wienerlieder. *Hand weg von unserm Prater* (Opus 357) ist ein Protestlied gegen den Stadionbau, das er dem Verein „Praterschutz“, der gegen den Stadionbau war, widmete.

Robert Musil (1880 St. Ruprecht b. Klagenfurt – 1942 Genf) studierte Maschinenbau in Brünn, legte 1901 sein Ingenieursexamen ab und begann 1903 ein Philosophiestudium in Berlin, das er 1908 mit der Promotion abschloss. 1910 kam er nach Wien, wo er als Bibliothekar an der Technischen Hochschule arbeitete und für Zeitungen schrieb. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitet Musil als Theaterkritiker und freier Schriftsteller in Berlin und Wien. Er verfasste Essays, Romane und Dramen. 1938 emigrierte er in die Schweiz. .

In seinem 1931 im Aprilheft der Zeitschrift *Der Querschnitt* publizierten Essay *Als Papa Tennis lernte* schildert Musil sportliche Aktivitäten im Prater. Dabei erwähnt er den Bau des Stadions im Prater, den er kritisch sieht. Laut Musil gehört der Prater zu den „sieben Weltwundern, die ein im Ausland lebender Wiener aufzuzählen beginnt, wenn er Heimweh hat; sie heißen: Wiener Hochquellenwasser, Mehlspeisen, Backhendel, die blaue Donau, der Heurige, die Wiener Musik und der Prater.“

Der Journalist **Anton Kuh** (Pseudonym Yorik, 1890 Wien – 1941 New York) veröffentlichte kurze Prosastücke und Satiren. Er lebte in Berlin und Wien. 1938 emigrierte er in die USA.

In seinem Sammelwerk *Der unsterbliche Österreicher* (1931) findet der Prater in zwei Stücken Erwähnung. Im Essay *Praterausrufer* schildert Kuh anschaulich die Arbeit der Ausrufer im Prater. Die kurze Skizze *Die Parkbank am Abend* dreht sich um ein Liebespaar auf einer Praterbank.

Veza Canetti (recte Venetiana Canetti, 1897 Wien – 1963 London) verfasste Erzählungen und Romane. Nach ihrer Hochzeit mit Elias Canetti 1934 stellte sie das Schaffen ihres Mannes in den Vordergrund, weshalb ihre Werke teilweise erst posthum erschienen. Die Canettis emigrierten 1938 über Paris nach London. Anfang der 1930er Jahre veröffentlichte Veza Canetti einige Texte in Zeitungen. Die Erzählung *Der Verbrecher* wurde 1933 in der *Arbeiterzeitung* unter dem Pseudonym Veza Magd abgedruckt. Darin preist der Menageriebesitzer Georg Burger ziemlich erfolglos seine Attraktionen an. Seinem Sohn Georgie gelingt es schließlich, Besucher in die Menagerie zu locken. Die Autorin behandelt auch die Grottenbahn und ein Praterkino in diesem Text.

Elias Canetti (1905 Russe/Bulgarien – 1994 Zürich) lebte von 1912–1916 und von 1924–1938 in Wien. In seinem autobiographischen Werk *Die Fackel im Ohr Lebensgeschichte 1921–1931* erinnert er sich im Kapitel „Praterstraße 22“ an einen Besuch des Wurstelpraters zusammen mit seinem jüngeren Bruder.

Josef Weinheber (1892 Wien – 1945 Kirchstetten) war bis 1932 Postbediensteter, ehe er von seinem schriftstellerischen Schaffen leben konnte. Anfang der 1930er Jahre wurde er Mitglied der NSDAP. Er beging 1945 Selbstmord. In *Wien wörtlich* (1935), einer Gedichtsammlung im Wiener Dialekt, findet sich Weinhebers Gedicht *Wurstelprater*. Darin zeichnet er ein realistisches Bild des Wurstelpraters der 1930er Jahren, in dem die Praterunternehmer ihre Attraktionen der neuen Entwicklung angepasst haben. Geblieben ist aber die Sitte, mit seinem Mädels in den Prater zu gehen, und – wenn man genug von den Attraktionen hat – in einem Praterwirthaus zu tanzen oder mit der Liliputbahn zu fahren. Aus dem gleichen Sammelband stammt das Gedicht *Impressionen im März*, in dem Weinheber einen Spaziergang durch die Praterauen schildert.

Heimito von Doderer (recte Franz Carl Heimito Ritter von Doderer, 1896 Hadersdorf–Weidlingau – 1966 Wien) geriet 1916 in Galizien in russische Kriegsgefangenschaft und kehrte erst 1920 nach Wien zurück. Er studierte Geschichtswissenschaften und promovierte 1925. Ab 1923 trat er auch als Schriftsteller in Erscheinung. 1933 trat er der NSDAP bei und lebte einige Jahre in Deutschland. Ende 1945 kehrte er aus britischer Kriegsgefangenschaft nach Österreich zurück. Sein Roman *Die Strudelhofstiege* (1951) war äußerst erfolgreich. Ein großer Teil seiner Werke wurde erst posthum publiziert. Es ist unklar, wann das Gedicht *Praterabend* geschrieben worden ist. Doderer beschreibt darin sehr poetisch die Stimmung an einem Abend im Prater. Wann seine Erzählung *Ein anderer Kratky–Baschik*, in dem er eher nebenbei über den Werdegang des Zauber-

künstlers berichtet, erstmals veröffentlicht worden ist, ist ebenfalls nicht bekannt. 1963 erschien mit *Die Wasserfälle von Slunj* Doderers letzter Roman. Er spielt in der Habsburgermonarchie. Darin geht es um eine aus England stammenden Fabriksbesitzerfamilie, die eine Villa in der Rustenschacherallee bewohnt. Häufige Besuche der Praterauen, der Meierei in der Krieau und des Golfplatzes in der Nähe des Lusthauses finden statt.

Walter Lindenbaum (1907 Wien – 1945 Ohrdruf) war Journalist und Sozialdemokrat. Er wuchs in der Leopoldstadt auf und wohnte zuletzt in der Novaragasse 32. Lindenbaum war Mitglied der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“ und schrieb bis 1934 vorwiegend für die Medien der Arbeiterbewegung und Texte für Kabaretts. Nach dem „Anschluss“ wurde er bei der Israelitischen Kultusgemeinde angestellt. Er fungierte dort als „Blitz-Dichter und Geburtstagsfeier“ und als so genannter „Ausheber“ bei Deportationen, bis er 1943 selbst nach Theresienstadt und 1944 nach Auschwitz deportiert und schließlich in ein Außenlager des KZ Buchenwald verlegt wurde, wo er im Februar 1945 verstarb. Lindenbaum schrieb u. a. das *Lied von Theresienstadt*.

Lindenbaums Gedicht *Prater* erschien am 21.07.1933 in der *Arbeiterzeitung*. Darin bezieht er sich auf den „alten“ Prater.

Walter Süß (Pseudonym Walter Sweet, 1905 Wien – 1940 Buchenwald) war Redakteur des *Kleinen Blatts* und schrieb auch Beiträge für andere Zeitungen. Er wurde deportiert und im KZ Buchenwald ermordet.

Sein Kriminalroman **Mord im Riesenrad** erschien in 36 Folgen ab dem 11. November 1934 im *Kleinen Blatt*. Darin wird bei einer Riesenradfahrt ein Unbekannter durch einen Pfeilschuss ermordet. Letztendlich klärt ein Journalist die Angelegenheit auf. Süß kannte offenbar die Verhältnisse im Prater gut, wie man aus den geschilderten Details des Riesenrad-Betriebs und der Beschreibung der Pratergegend erkennen kann.

Friedrich Torberg (recte Friedrich Ephraim Kantor-Berg, 1908 Wien – 1979 Wien) wurde tschechischer Staatsbürger, als seine Familie 1921 zurück nach Prag – woher sie ursprünglich stammte – ging. Torberg arbeitete als Journalist und Theaterkritiker, schrieb Romane und unter Pseudonym ein Drehbuch. 1938 emigrierte er über die Schweiz und Paris in die USA und kehrte 1951 als amerikanischer Staatsbürger nach Wien zurück.

Im 1938/38 verfassten Roman *Auch das war Wien*, der erst 1984 posthum erschien, erwähnt Torberg einige Male flüchtig den Prater. In seiner Gedichtsammlung *Lebenslied* (1958) sind einige „Wiener Sonette“ enthalten, die 1942/43 im

Exil entstanden sind. Drei davon thematisieren den Prater. In *Wurstelprater am Nachmittag* schildert Torberg mehrere Praterattraktionen wie eine Schießbude, den Watschenmann, eine Menschenschau, einen Feuerfresser und eine Schaukel. In *Wurstelprater bei Nacht* beschreibt Torberg, wie der Wurstelprater spätabends zur Ruhe kommt. Der Titel des Gedichts *Prater Hauptallee* zeigt die Thematik an.

Der promovierte Jurist **Rudolf Weys** (1898 Graz – 1978 Wien) arbeitete u. a. als Theaterkritiker und Texter für Kabaretts. In den 1930er Jahren eröffnete er die Kabaretts „Stachelbeere“ und „Literatur am Naschmarkt“, das 1938 geschlossen wurde.

Sein Volksstück *Pratermärchen* spielt im Prater, wo neben seriösen, schwer arbeitenden Menschen auch einige Leute am Rande der Legalität tätig sind. Es treten u.a. der Volkssänger Harmonikajosef und seine Frau, der Taschensziagerfranzl, die Ballonbetti und ein Kranzschleifenhändler, der verbotenerweise mit Devisen handelt, auf. Das Stück wurde im Mai 1936 auf der Kleinkunstabühne „Literatur am Naschmarkt“ uraufgeführt und nach 1938 von der Nachfolgebühne „Wiener Werkel“ übernommen. Insgesamt gab es über 500 Vorstellungen. 1939 wurde *Pratermärchen* auch von den ins Exil gegangenen Künstlern der „Literatur am Naschmarkt“ in New York aufgeführt. Die passende Musik dazu schrieb André Singer (recte Endres Singer, 1907–1996).

1943 erstand in der Taborstraße, auf der Bühne im Heinrich–Strecker–Saal des Bayrischen Hofes, der „alte“ Prater wieder. Die Lustspielrevue *Kleine Pratermelodie*, Text von **Heinz Heinz** Musik von Kapellmeister Hans Eiler und Karl M.[aria] Jäger (1876 Wien – 1956 Wien) lief vom 1. bis zum 30. Juni 1943 und begeisterte laut Kritik das Publikum. In der Revue werden Episoden um die Praterfamilie Hirscheder in 14 Bildern dargestellt. Die beiden Teile der Revue tragen die Titel „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend im Prater“ und „Venedig in Wien“.
[Zu Heinz und Eiler waren keine Informationen auffindbar].



DER PRATER NACH 1945 – KRIEGSENDE UND WIEDERAUFBAU

Erich Meder (1897 Brünn – 1966 Wien) studierte nach dem Ersten Weltkrieg an der Hochschule für Welthandel und arbeitete im kaufmännischen Bereich, ehe er sich 1933 als freier Liedtexter und Schriftsteller etablierte. 1945 schrieb er einen Text, der rasch zu einem bekannten Lied wurde: *Der Wurschtl*. Die Musik dazu komponierte Hans Lang (1908–1992). Das Lied thematisiert die Überwindung von Katastrophen am Beispiel des Praterkasperls, der alles überlebt.

Der Journalist **Hans Bujak** (1896 Ebreichsdorf/NÖ – 1966 Wien) war ab 1946 Chefredakteur der Programmzeitschrift *Radio Wien* und im Radiobeirat tätig. Er verfasste Romane und Texte für Wienerlieder.

Im historischen Roman *Der Blumenkorso* (1945) schildert Bujak, wie auf Initiative der Fürstin Pauline Metternich der erste Blumencorso im Prater geplant, vorbereitet, organisiert und durchgeführt wird. Das grandiose Ereignis findet am 29. Mai 1886 statt, am darauffolgenden Tag gibt es ein Frühlingsfest in der Rotunde. Der Prater ist auch ein Ort für Spazierfahrten und militärische Übungen. Nur eine Nebenrolle hat der Prater in Bujaks Roman *Fiakerlied* (1948), der um die Jahreswende 1899/1900 spielt. Der Autor erwähnt Truppenübungsplätze, den 1. Mai–Aufmarsch der Arbeiter, Hutschenschleuderer und eine geplante, aber nie realisierte Überfuhr über einen Donauarm beim Lusthaus.

Fritz Bartl (1894 Wien – 1962 Wien) arbeitete als Kellner und Hilfsarbeiter und war dann bis 1934 Bahnbediensteter. Er schrieb sozialsatirische Gedichte und Epen. Anfang der 1930er Jahre war er im Vorstand bei zwei Vereinen sozialistischer Schriftsteller, die 1934 aufgelöst wurden. Danach wurde er Mitarbeiter der *Arbeiterwoche*. Nach eigenen Angaben nahm er in der nationalsozialistischen Zeit an antifaschistischen Aktionen teil.

Bartls Werk *Freudenau 1943. Ein wienerisches Epos in Spielszenen* erschien 1945, doch einige Textpassagen deuten auf eine Entstehung in den letzten Kriegsjahren hin. In diesem Epos treffen sich mehrere Wiener Typen im Prater und auf dem Rennplatz in der Freudenau und beklagen die aktuelle Situation. In Versen gehalten ist *Der Wurstelprater. Ein wienerisches Epos*, das Bartl 1946 veröffentlichte. Ort der Handlung ist der Wurstelprater. Im Prolog singt Bartl ein Loblied auf den alten, jetzt verschwundenen Prater. Im Text tauchen Figuren aus *Freudenau 1943* wieder auf. Bartl erwähnt diverse Praterattraktionen wie eine Kuriositäten-Schau, Ringelspiele, den Kasperl und ein Praterwirthaus, doch Hauptthema ist der Vergleich zwischen der vergangenen und der heutigen Zeit.

Philipp (von) Zeska (1896 Wien – 1977 Wien) war Schauspieler, Regisseur und Schriftsteller. Von ihm stammt die Gedichtsammlung *Unsterblicher Prater* (1947). Im Vorwort beschreibt Zeska den Praterbrand 1945 und fordert zum Wiederaufbau des Vergnügungsparks auf. In vielen Gedichten erinnert er sich an den „alten Prater“. Die Titel sprechen für sich: *Die Firmlinge vom Land, Der Luftballon, Leierkasten, Zum großen Wurstel, Riesenrad, Die Hochschaubahn, Flohzirkus, Todeskurve, Akrobatengruppe, Zum großen Chineser, Theater der Illusionen, Grottenbahn, Schießbude, Das zersägte Mädchen, Der Watschenmann* usw. Im langen Gedicht *Das Bänkel von den Bankisten* erwähnt Zeska u. a. den Budenbetreiber August Schaaf und die Zauberkünstler Kratky-Baschik und Schwanenfeld.

Adelbert Muhr (1896 Wien – 1977 Wien) war von 1918 bis 1930 Beamter der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, ehe er sich dem Journalismus zuwandte. Er verfasste mehrere Bücher, teils Erinnerungen, teils historische Romane. Sein *Praterbuch* (1947) ist eine Mischung aus autobiographischen und erdichteten Texten. Muhr beschreibt darin den 1945 verwüsteten Prater, erinnert sich an den Prater seiner Kindheit und Jugend, berichtet auch über die Geschichte des Praters und kombiniert dies mit erdichteten Texten, die im Prater spielen.

Peter Wehle (1914 Wien – 1986 Wien) arbeitete bereits während seines Jus-Studiums als Barpianist und schrieb Chanson- und Kabaretttexte. Nach dem Krieg gründete er zusammen mit Gunther Philipp ein Kabarettensemble, daneben studierte er Germanistik und promovierte nochmals.

Im *Tagblatt am Montag* vom 5.5.1947 wurde ein Gedicht Wehles über das nun wieder fahrende Riesenrad gedruckt. In einem vermutlich früher entstandenen Gedicht beschreibt er den 1945 verwüsteten Prater, in dem nur noch das Riesenrad steht.

Der Engländer **Graham Greene** (recte Henry Graham Greene, 1904 Berkhamsted/ Großbritannien – 1991 Vevey, Schweiz) arbeitete nach dem Geschichtsstudium als Journalist. Im Zweiten Weltkrieg war er für den Britischen Auslandsgeheimdienst tätig.

Als Entwurf für das Drehbuch zum Film *Der dritte Mann* schrieb Graham Greene eine Erzählung, die er 1950 – also nach dem Film – als **The Third Man** publizierte. Ein Jahr später erschien die deutsche Übersetzung unter dem Titel **Der dritte Mann**. Erzählung und Film unterscheiden sich in mehreren Details, aber das Treffen von dem als tot geltenden Harry Lime mit seinem Freund im Prater mit einer Fahrt im Riesenrad ist auch in der Erzählung zu finden. Greenes Schilderung des zerstörten Praters ist beeindruckend realistisch.

Hans Weigel (1908 Wien – 1991 Maria Enzersdorf) arbeitete beim Zsolnay-Verlag und als Schriftsteller, u.a. als Texter für Kleinkunstabühnen. 1938–1945 lebte er im Exil in der Schweiz. Nach seiner Rückkehr war er auch für den ORF tätig. In Weigels 1956 erschienenen Essaysammlung *O du mein Österreich* ist ein Aufsatz über den Prater enthalten: **Der Wurstelprater**. Weigel erinnert sich darin wehmütig an den alten Prater, der im Krieg vernichtet worden ist, denn trotz neuer Buden und Attraktionen wird der Prater nie wieder so sein wie früher.

H[ans] C[arl] Artmann (1921 Wien – 2000 Wien) arbeitete vor dem Zweiten Weltkrieg in einem Büro. Nach Kriegsende wurde er vor allem durch seine Dialektgedichte bekannt. Artmann reiste viel und lebte einige Jahre im Ausland, ehe er 1995 nach Wien zurück kehrte.

Aus der 1958 erschienenen Gedichtsammlung *med ana schwoarzzn dintn. gedichte aus bradensee* stammt **blauboad 1** (Blaubart 1). Darin beschreibt Artmann einen „ringellschbübsizza“, der Frauen erschlägt, während das Orchester spielt. Wo das Ringelspiel steht, bleibt unklar. Praterbezug hat das Gedicht **brodaschbiagelgalerie** (Praterspiegelgalerie). Im 1988 erschienenen Sammelband **Wenn Du in den Prater kommst** sind keine Gedichte, die eindeutig im Prater verortet werden können. Ein titellostes Gedicht, datiert 5.5.55, beschreibt einen Besuch in einem Panoptikum ohne Angabe darüber, wo es steht. Davor ist dieses Gedicht in dem 1969 veröffentlichten Band *lilienweißer Brief aus lincolnshire, gedichte aus 21 Jahren* veröffentlicht worden.

In den Texten von **Helmut Gustav Friedrich Qualtinger** (1928 Wien – 1986 Wien) und **Carl Merz** (recte Carl Czell, 1906 Kronstadt, Siebenbürgen/Rumänien – 1979 Wien) wird der Prater nicht verklärt. Qualtinger war als Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller tätig.

Merz, der 1924 nach Wien kam, wandte sich nach dem Abschluss an der Hochschule für Welthandel dem Kabarett zu. Von 1945–1947 arbeitete er im Kabarett „Der liebe Augustin“, dessen Direktor er auch ein Jahr lang war. Zusammen mit Qualtinger entwickelte er die Figur des „Herrn Karl“ und verfasste viele Texte für Kleinkunstabühnen. Diese Bühnentexte, von denen einige im Prater angesiedelt sind, entstanden zwischen 1945 und Anfang der 1960er Jahre.

Die so genannten „Travnicek–Dialoge“ wurden in den 1960er Jahren von Qualtinger und Gerhard Bronner auf der Bühne gezeigt und von Qualtinger und Merz geschrieben. Dazu gehört u. a. **Die Kastanien blühen**. Darin besucht ein altes Ehepaar im Frühling den Prater. Der Mann schiebt seine im Rollstuhl sitzende Frau durch die Hauptallee vorbei an der Hochschaubahn, ehe sie im Schweizerhaus einkehren. Merz und Qualtinger sind auch die Autoren von **Geisterbahn der Freiheit**. In diesem Stück bummeln während der Weltjugendfestspiele 1959 zwei aus Ostdeutschland stammende Teilnehmer durch den Prater und kehren in einem Gasthaus ein. Laut Regiehinweisen ist die typische Prater–Lärmkulisse in mehreren Szenen vorgesehen. ein Praterausrufer tritt ebenfalls auf.

Eine von Werner Liersch getroffene Auswahl der Satiren von Helmut Qualtinger findet man in **Im Prater blühen wieder die Bäume** (1977). Auf dem gleichnamigen Bühnentext und anderen Sketches basiert der Film *Qualtingers Wien*, der 1997 gedreht wurde.

Für das Buch **Der Wiener Prater oder Die schönste Illusion der Gegenwart. Schießbudenfiguren, Watschenmänner und das Ringelspiel des Lebens**. (1986) verfasste Qualtinger kurze Texte zu Fotos von Franz Hubmann (1914–2007). Das Buch ist Karl Kolarik, dem Wirt des „Schweizerhauses“, gewidmet. Qualtinger schreibt teils wehmütig, teils sarkastisch über Geisterbahnen, das Riesenrad, Präuschers Panoptikum, Ringelspiele, die Hauptallee, die Praterauen, das Restaurant am Konstantinhügel und Praterwirthäuser.

Vera Ferra–Mikura (recte Gertrud Mikura geb. Ferra, 1923 Wien – 1997 Wien) entschloss sich nach unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten 1948 zu einem Leben als freie Schriftstellerin. Sie schrieb viele Kinder- und Jugendbücher. Im Gedicht **Wurstelprater**, das in einer Sammlung von 1967 enthalten ist, erinnert sich jemand an den Wurstelprater seiner Jugend.

Franz Lahner (1935 Wien – 2004 Perchtoldsdorf) war Zuckerbäcker und wechselte später ins Bankfach. Ab 1968 schrieb er Mundartgedichte, wurde 1970 von Hans Conrad entdeckt und wirkte in mehreren Sendereihen des ORF mit. Mehrmals behandelte Lahner den Prater und seine Attraktionen. 1972 erschienen folgende drei Gedichte: **Puppentheata** (Kasperltheater), **A Riesenradl** und **Des**

Lebn – a Geisterbauhn. Aus einer 1979 erschienenen Gedichtsammlung stammt **Im Prater**. Darin schreibt Lahner vom Menschengedrange, von den Firmlingen und von diversen Prater-Attraktionen. Lahners Gedicht **Weihnacht im Prater** ist nicht datiert.

Trude Marzik (recte Edeltrud Marzik, geb. 1923 Wien) trat nach 1945 in Kabaretts auf, bis sie bei der Fluggesellschaft Pan Am angestellt wurde. Bereits in der Jugend schrieb sie Gedichte und wurde durch Lesungen im ORF bekannt. Seit 1971 erschienen ihre Gedichte in Buchform. Mehrmals erwähnte sie darin den Prater, z.B. in **Praterdialog, Pratermonolog, Ringenspiel, Riesenrad**.

Hermann Gail (geb. 1939 Pöggstall) ist gelernter Schriftsetzer. 1975 gründete er den Verlag „David Presse“. Neben Romanen verfasst er auch Hörspiele. Oft schreibt er über Außenseiter der Gesellschaft, so auch im 1976 erschienenen Roman **Prater**, der in der Ich-Form verfasst ist. In diesem Buch treibt sich ein Mann, der einige Zeit im Gefängnis verbracht hat, im Prater herum. In seinem Stammbeisl im Prater trifft er Huren, Zuhälter, Verbrecher und einen Polizisten, der mit der Aufklärung eines Todesfalls – beim Lusthaus ist die Leiche eines Jockeys gefunden worden – zu tun hat. Gail erwähnt das Riesenrad, mehrere Praterattraktionen sowie die Praterauen mit dem Heustadlwasser, die Rennen in der Freudenau und das Praterstadion.

Hermann Schreiber (1920 Wr. Neustadt – 2014 München) war einer zu seiner Zeit sehr erfolgreicher Autor. Seine Werke reichen von Sachbüchern bis zu historischen Romanen, zeitweise war er auch journalistisch tätig. Im Roman **Kaiserwalzer** (1976), der von einer Wiener Industriellenfamilie in der 2. Hälfte des 19. Jh. handelt, werden der Prater und die Weltausstellung, die für die Industrie der Donaumonarchie von großer Bedeutung war, angesprochen.

Elfriede Jelinek (geb. 1946 Mürzzuschlag) begann mit dem Schreiben während ihres Studiums der Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte, das sie nicht beendete. Seit ihrer Heirat 1974 lebt sie abwechselnd in München und Wien. 1974–1991 war sie Mitglied der KPÖ. 2004 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur. Ein Kapitel von Jelineks Roman **Die Klavierspielerin** (1983) spielt im Prater. Die Dichterin beschreibt den Wurstelprater, die Freudenau und die Krieau auf ziemlich sarkastische Art. Dann wendet sie sich den Praterauen zu und berichtet, dass dort oft Prostituierte ihrem Gewerbe nachgehen. Die Hauptperson des Romans, die Klavierlehrerin Erika Kohut, geht durch den Wurstelprater zur Jesuitenwiese, wo sie eine Hure und ihren türkischen Kunden beim Geschlechtsverkehr beobachtet.

Fredric Morton (recte Fritz Mandelbaum; 1924 Wien – 2015 Wien) stammt aus einer gutbürgerlichen Wiener Familie von Eisenwarenfabrikanten und Hausbesitzern. 1939 emigrierte die Familie über England nach New York, wo sie den Familiennamen änderte. 1951 wurde Morton amerikanischer Korrespondent in Wien, ab 1959 war er freiberuflicher Autor und schrieb Zeitungskolumnen und Romane.

Mortons Buch *Die Ewigkeitsgasse* erschien als *The Forever Street* im Jahr 1984, die deutsche Übersetzung kam 1996 heraus. Es ist die Geschichte einer jüdischen Familie in Wien, die Anklänge an Mortons Familiengeschichte zeigt. Mehrere Male wird darin der Prater erwähnt. Morton schildert im Roman zwei Fahrten im Riesenrad, von denen die erste in den 1870er Jahren stattfindet – also lange vor dem Bau des Riesenrads. Auch das Praterlokal „Prohaska“ wird erwähnt.

Ernst Hinterberger (1931 Wien – 2012 Wien) arbeitete u. a. als Elektriker und im Bibliotheksbereich. Seit den 1950er Jahren schrieb er auch. Ab 1984 verfasste Hinterberger mehrere in Wien spielende Kriminalromane mit dem Kriminalbeamten Trautmann, welcher gerne den Prater und vor allem das Schweizerhaus aufsucht und mitunter auch mit im Prater verübten Verbrechen zu tun hat.

In *Jogging* (1984) wird beim Lusthauswasser ein Toter gefunden, der regelmäßig durch die Praterauen gejoggt ist. Die Polizisten treffen bei ihren Ermittlungen auf Huren, die im Prater ihrem Gewerbe nachgehen, Budenbesitzer im Wurstelprater und Sandler, die im Prater campieren. Auf der Suche nach dem Mörder durchstreifen die Kriminalbeamten das Praterareal bis zur Kirche Maria Grün. Auch im Roman *Mord im Prater* (2007) ist der Prater Ort eines Verbrechens. Darin wird bei einem Festzug anlässlich des Praterummels ein als Calafati verkleideter georgischer Student, der beim Bungeespringen und bei einem Autodrom gejobbt hat, erschossen. In *Die Tote lebt. Ein Fall für Trautmann* (2006) zeichnet Hinterberger am Anfang des Buchs ein Bild des Praters – mit Schweizerhaus, Wurstelprater, Hauptallee, Liliputbahn, Messehallen und dem dortigen Rotlichtmilieu, denn in der Csardagasse im Prater wird eine ermordete Prostituierte gefunden. In *Doppelmord* (2005) beschreibt Hinterberger wieder den Prater, wo im Schweizerhaus die Geburtstagsfeier eines der bekannten Wiener Verbrecher stattfindet. In *Blutreigen* (2011) erwähnt Hinterberger den Prater nur am Rand. In diesem Buch findet eine im Prater beim Planetarium arbeitende Prostituierte eine Leiche.

Georg Kreisler (1922 Wien – 2011 Salzburg) ging 1938 ins Exil in die USA und kam 1955 als amerikanischer Staatsbürger wieder nach Europa. Schließlich kehrte er nach Österreich zurück. In den 1950er Jahren wurde er durch seine zynischen Liedtexte mit schwarzem Humor und als Kabarettist berühmt.

In dem 1990 erschienenen Roman *Ein Prophet ohne Zukunft* schildert Kreisler das Schicksal des jungen Mannes Franz in der Nachkriegszeit. Eine Zeit lang ist dieser Gehilfe eines Praterschaustellers und wohnt auch in dessen Praterhütte. Der Schausteller tritt als orientalischer geheimnisvoller Wahrsager auf. Der Wahrsager pflegt heimlich homoerotische Kontakte in der Praterhütte und wird dabei ermordet. Hütte und Geschäft übernimmt die Tochter eines Prater-Gastwirts, die als Wahrsagerin „Fatima“ fungiert und Franz als Mitarbeiter gewinnen will, doch dieser verlässt den Prater für immer.

Der Engländer **Adrian Mathews** (geb. 1957 London) ging nach dem Studium der englischen Literatur als Universitätslehrer nach Frankreich. Nebenbei verfasste er Erzählungen, Fachliteratur und Romane. Sein Science-Fiction-Thriller *Vienna blood* (1999), auf Deutsch *Wiener Blut* (2000) spielt im Jahr 2026 in Wien und beginnt damit, dass in der Nähe des Lusthauses ein Toter gefunden wird. Im Roman werden verschiedene Wiener Orte erwähnt, u.a. der Prater allgemein, das Jägerhaus beim Lusthaus, die Hauptallee und die Freudenau.

Peter Weininger (geb. 1943 Wien) schrieb neben seinem Hauptberuf als Physiker und Professor an der TU Wien Zeitungskolumnen und Bücher. 1999 erschien *Die kleine Frau Hofmann. Zwei Fast-Kriminalgeschichten aus der Wiener Leopoldstadt*. In der ersten Geschichte geht es um einen Mord an einem alten Mann. Das Mordopfer, eine „wohlbekannte Persönlichkeit zwischen Schweizerhaus und Lasallestraße“, hat regelmäßig Lokale im Prater besucht. Die alte Frau Hofmann, die den Toten aus der Jugend kennt, erinnert sich an Praterspaziergänge mit ihrem damaligen Freund, dem jungen Juden Leo, und an den ersten Sex in einem Gebüsch nahe der Jesuitenwiese.

Manfred Chobot (geb. 1947 Wien) brach sein Studium an der Hochschule für Bodenkultur ab, um Schriftsteller zu werden. Sein literarisches Werk umfasst Lyrik, Kurzgeschichten, Reisegeschichten, Romane, Zeitschriftenartikel und Arbeiten für den Rundfunk. 2000 erschien im Band mit Dialektgedichten *Kumm ham in mei gossn* auch ein Gedicht über das Riesenrad mit dem Titel *s risenradl*. Manfred Chobot vergleicht darin das Riesenrad mit dem typischen Wiener. Es dreht sich schon lange, lässt sich dabei Zeit, kommt nicht weiter und läuft nur im Kreis.

Nicht nur in Wien aufgewachsene Schriftsteller berichten in autobiographischen Büchern vom Prater. **Gerhard Amanshauser** (1928 Salzburg – 2006 Salzburg) nannte sogar seine Lebenserinnerung nach einem Praterbesuch in der Jugend. Amanshauser studierte Elektrotechnik und Germanistik und Anglistik, ehe er sich

1955 ganz dem Schreiben widmete. Er verfasste Romane, Erzählungen, Essays, Hörspiele und ein Drehbuch.

In *Als Barbar im Prater. Autobiographie einer Jugend* (2001) erzählt Amanshauer von einem Wettkampf von Nachrichtengruppen, der 1941 in den Praterauen stattfindet. Der Dreizehnjährige übernachtet zusammen mit den anderen Buben in einem Lager beim Riesenrad und ist vom Wurstelprater fasziniert – aber dieser von ihm noch erlebte „alte“ Prater ist wenige Jahre später verschwunden.

Dietmar Grieser (geb. 1934 Hannover) kam während des Studiums der Publizistik und Sozialwissenschaft 1957 nach Wien und ist inzwischen österreichischer Staatsbürger. Seine schriftstellerische Bandbreite reicht von autobiographischen Werken über historisch inspirierte Texte, Sachbücher, Reportagen bis zu Beiträgen für Rundfunk und Fernsehen.

Griesers Erzählung *Auf stillen Praterpfaden* (2002) ist eine Biographie der Schauspielerin Adele Sandrock, die ihre Texte beim Spazierengehen im Prater lernte. In *Gelbes Wasser. Buffalo Bill* gibt Grieser einen Überblick über das Leben von William Frederick Cody alias Buffalo Bill, der mit seiner Truppe vom 26. Mai bis zum 16. Juni 1906 in Wien bei der Rotunde seine Show zeigte. In *„Bitte sehr, bitte gleich.“ Der Komiker Carl Blasel.* zeichnet Grieser ein Porträt des beliebten Schauspielers. Carl Blasel. (1831–1922), der zeitweilig Direktor des Carltheaters war, erwarb 1908 das „Winzerhaus“ im Prater, wo er fortan auch wohnte. Sein Sohn Leopold führte das Gasthaus und richtete in einem Nebenraum eine Carl-Blasel-Gedenkstätte ein.

Ernst Brandstetter gab 2004 *G'schichten vom Praterkasperl* heraus. Über 40 Autoren erzählen darin die Geschichten vom Praterkasperl nach, wobei sie sich auf alte Archiv-Texte stützen. Vorangestellt ist ein kurzer Überblick über die Geschichte der Kasperlfigur von Ernst Fink.

Susanne Felicitas Wolf (geb. 1964 Mainz) lebt seit dem Studium der Theaterwissenschaft in Wien. Sie arbeitete als Dramaturgin und begann 1990 mit dem Schreiben von Stücken. 2004 bis 2007/08 war sie Hausautorin des von Adi Hirschal neu gegründeten „Wiener Lustspielhauses“ und verfasste dafür u. a. *Calafatis Traum*, eine Zauberposse mit Gesang. Das Stück wurde am 26. April 2008 am damaligen Standort des Lustspielhauses beim Riesenrad uraufgeführt. In der Posse gehen die Glücksgöttin Fortuna und der böse Geist Sekantus eine Wette ein, die sich um das Liebesglück des Salamiverkäufers Basilio Calafati im Wiener Prater dreht. Im Stück sind Teile der Biographien der Praterunternehmer und Budenbesitzer Calafati und Schwanenfeld verarbeitet. Die Posse spielt im Prater.

Andreas Pittler (geb. 1964 Wien) arbeitete als Journalist und Sachbuchautor, seit 1990 schreibt er vermehrt Belletristik. Er ist auch für den ORF tätig und lehrt an der Donau-Universität Krems. Die Figur des Polizeioffiziers David Bronstein taucht in mehreren Kriminalromanen von Pittler auf, der historische Hintergrund dieser Kriminalromane umfasst den Zeitraum Monarchie bis einige Jahre nach 1945. In dieser Bücherreihe geht Bronstein gerne in den Prater. Im Roman *Tacheles* (2008), der im Jahr 1934 spielt, hofft der Polizist darauf, im Prater die Bekanntschaft einer jungen Dame zu machen. Im „Schweizerhaus“ trifft er jedoch nur Familien und alte Männern an, auch im Lusthaus-Cafè wird er nicht fündig. *Chuzpe. Ein Fall für Major Bronstein* (2010) spielt im Jahr 1908. Der Prater wird als Ausflugsziel für Firmlinge und für Verliebte erwähnt. Bronstein sucht das „Schweizerhaus“ und das Gasthaus „Zum Walfisch“ auf. Auch in der Geschichte **1920 Jung und Alt**, enthalten in der Sammlung *Mischpoche. 14 Kriminalgeschichten* (2011) will Bronstein mit seinem Mitarbeiter ins „Schweizerhaus“ gehen. *Tinnef* (2011) spielt im Jahr 1913. Darin will der junge Polizist Bronstein mit seinem adeligen „Gspusi“ am Sonntag in den Prater fahren und beim Lusthaus spazieren gehen, doch die Spionage-Affäre um Oberst Redl verhindert das. In *Charascho. Inspektor Bronsteins kehrt zurück* (2014) geht Bronstein im Wien des Jahres 1945 einmal in den Prater. In *Goodbye. Inspektor Bronsteins Abschied* (2015) erwähnt Pittler Fußballspiele im Praterstadion .

Auch die Mitarbeiter des inzwischen pensionierten Bronsteins zieht es in den Prater, wie aus Pittlers Kriminalroman *Der Fluch der Sirte* (2013) ersichtlich ist. Die Polizeibeamten treffen einander zufällig an einem freien Abend im „Schweizerhaus“, eine Polizistin geht ins Stadionbad und der Oberst Zedlnitzky mit Enkeln und Ehefrau in den Wurstelprater.

Marcus Rafelsberger (Pseudonym Marc Elsberg, geb. 1967 Wien) arbeitete als Journalist und strategischer Planer für Unternehmen. Nach achtjährigem Aufenthalt in Hamburg kehrte er nach Wien zurück. 2009 erschien sein Kriminalroman *Menschenteufel*. Darin findet auf der Jesuitenwiese ein Jogger einen grausam verstümmelten Toten.

J. Sydney Jones studierte 1968 in Wien und lebte später fast 20 Jahre hier, ehe er in die USA zurückkehrte. Er verfasste Sachbücher und Kriminalromane, bei denen er seine Orts- und Geschichtskennntnis nutzte. Der Roman *Haus der Spiegel* (2010) spielt im Jahr 1898. Der Titel bezieht sich auf die Casa d` illusion, ein Spiegelkabinett im Vergnügungspark „Venedig in Wien“, wo eine Geiselübergabe stattfindet. Das Buch beginnt mit Leichenfunden auf einer Wiese beim Riesenrad. Später findet auf dieser Wiese auch ein Duell statt.

Robert Seethaler (geb. 1966 Wien) ist Schauspieler, Drehbuchautor und seit 2006 auch Schriftsteller. Sein Roman *Der Trafikant* (2012) spielt teilweise im Prater. Auf der Suche nach einer weiblichen Bekanntschaft durchwandert der Trafikantenlehrling Franz Huchl den Wurstelprater. Er bewundert das Riesenrad, fährt mit der Grottenbahn und besucht die Gasthäuser „Zum eisernen Mann“ und „Zum Walfisch“, ehe er im Garten des Gasthauses „Zum Stillen Zecher“ fündig wird. Hier verliebt er sich in die Böhmin Anezka, die in einem drittklassigen Prater-Varieté auftritt.

Johannes Schönner (geb. 1967) schloss das Studium der Geschichte und Politikwissenschaften mit der Promotion ab und war danach als Lehrer am Privatgymnasium der Wiener Sängerknaben, als Wissenschaftler und als Autor tätig. Sein Roman *Traite des Blanches. Mädchenhandel* (2012) spielt im Jahr 1908. Im Zirkus-Busch-Gebäude, das bereits zeitweise als Kino fungiert, wird ein ermordetes Mädchen gefunden. Ein Mitglied einer internationalen Mädchenhandelsbande wird während eines Rennens in der Freudenau entlarvt. Weitere Schauplätze des Romans sind der Wurstelprater und der Vergnügungspark „Venedig in Wien“.

Edith Kneifl (geb. 1954 Wels) studierte Psychologie und Ethnologie in Wien, wo sie auch wohnt. Sie ist Psychoanalytikerin und freie Schriftstellerin und schreibt vorwiegend Kriminalromane.

Kneifls Buch *Der Tod fährt Riesenrad* (2012) spielt im Sommer 1897. Eine 15jährige Adelige ist verschwunden. Da sie sich gerne im Prater herumtreibt und mit einigen Praterleuten befreundet ist, ermittelt ein Privatdetektiv im Pratermilieu, welches Kneifl mit fundierten Kenntnissen darstellt. Sie schreibt von Attraktionen im Wurstelprater und von bekannten Pratergasthäusern, erwähnt den Themenpark „Venedig in Wien“ und das Riesenrad und vergisst auch nicht auf die Rotunde und die Rennplätze. In Kneifls Kriminalroman *Endstation Donau* (2014) gehen zwei kleine Gauner in den Wurstelprater und werden in der Straße des 1. Mai von zwei Prostituierten angesprochen. Das „Schweizerhaus“ spielt in diesem Buch eine Rolle als Schauplatz einer kriminellen Aktion. In diesem Werk schildert Kneifl den Prater der Gegenwart.

Für die von Kneifl herausgegebene Sammlung *Tatort Prater* (2012) haben 12 Wiener Autoren im Prater spielende Kriminalgeschichten geschrieben. Diese Kriminalerzählungen vermitteln ein Bild von der Vielfalt des Praters. Im einführenden Artikel *Verbrechen und Vergnügen. Der Prater als Lustort – ein Rückblick* gibt die Kunsthistorikerin Angelina Pötschner einen kurzen Überblick über die „kriminelle Geschichte“ des Praters. Folgende Autoren haben an dem Buch mitgearbeitet, in Klammern die Schauplätze im Prater:

1. **Reinhardt Badegruber** (geb. 1953 Micheldorf/OÖ), Journalist: *Die Nackten von der Dechantlacke*. Über verdeckte Enthüllungen und verhüllte Entdeckungen. („Schweizerhaus“).
2. **Lisa Lercher** (geb. 1965 in Hartberg): *Kurzer Prozess. Die Verschwörung der Frauen*. (Jesuitenwiese).
3. **Ivo Schneider**: *Beziehungskrise oder Der verschleierte Blick auf das Wesentliche*. (Hauptallee).
4. **Amaryllis Sommerer**: *Freudenau. Das Mädchen mit der blauen Jacke*. (Freudenau, Praterauen).
5. **Gerhard Loibelsberger** (geb. 1957 Wien): *Der Schurl vom Heustadlwasser. Eine Kriminalgeschichte aus dem Frühjahr 1906*. (Wurstelprater, Heustadlwasser).
6. **Beate Maxian** (geb. 1967 München): *Stadionmelodie. Tod im dritten Rang*. (Stadion)
7. **Andreas Gruber** (geb. 1968 Wien): *Seit wann trinken Katzen Whisky? Die Rache an einer Person ist bloß der Anfang...* („Schweizerhaus“).
8. **Christian Klinger** (geb. 1966 Wien): *Die Teufelsrutsche oder Im Prater blüh'n wieder die Dornen*. (Toboggan).
9. **Helga Anderle** (geb. 1939 Wien): *Das Phantom der Hundezone. Von bösen Radfahrern und lieben Hunden*. (Hundefreilaufzone bei der Jesuitenwiese).
10. **Hermann Bauer** (geb. 1954 Wien): *Ein todsicherer Tipp. Jackpot–Rennen ins Jenseits*. (Krieau).
11. **Nora Miedler** (geb. 1977 Wien): *Betty und Wilma. Nur die Zwerge waren Zeuge*. (Hochschaubahn „Zwengerlbahn“).
12. **Thomas Schrems** (geb. 1967 in der Obersteiermark): *Der Kondor und die Augen der Untoten. Humboldts mysteriöser Reisebegleiter*. (Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett).
13. **Edith Kneifl**: *Wer erschoss den dritten Mann?* (Riesenrad).

Der Wiener **Michael Amon** (geb. 1954 Wien) arbeitete in der Privatwirtschaft und bei mehreren Zeitschriften, ehe er sich 1992 hauptberuflich dem Schreiben zuwandte. Seine Werke – Erzählungen, Romane, Theaterstücke und Arbeiten für den ORF – haben oft einen sozialkritischen und politischen Hintergrund. Der größte Teil von Amons Kriminalroman *Wehe den Besiegten* (2013) spielt im Prater. Dort werden mehrere katholische Priester ermordet. Tatorte sind der Toboggan, ein Pizza–Imbiss, eine Schießbude, das Riesenrad und der Mecky–Express. Der ermittelnde Kriminalbeamte und seine Freunde besuchen gerne das Restaurant „Eisvogel“.

Fanny Blissett ist ein Phantasienamen für mehrere Wiener Autoren, die im Kollektiv das Buch *Jesuitenwiese* (2014) verfasst haben. Es geht darin um Politik, Musik, Liebe und die Wiener „Linke“, teils akademische Szene. Immer wieder kehren die Protagonisten des Romans zur Jesuitenwiese zurück, wo seit 1947 jedes Jahr das Volksstimmefest der KPÖ stattfindet.

Georg Koytek (geb. 1964 Wallsee/Donau) war nach dem Studium 16 Jahre lang Tontechniker im Burgtheater. Nun ist er als freischaffender Maler und zusammen mit **Lizi Stein** auch schriftstellerisch tätig. Lizi Stein (geb. 1961 Wien) studierte Komposition, klassisches Klavier, Jazzklavier und Rhythmik. Seit 1990 unterrichtet sie an der Universität für Musik. Nicht nur Polizisten gehen im Prater spazieren, auch der von Koytek & Stein geschaffene Privatdetektiv Conrad Orsini tut dies im Buch *Wien kann sehr kalt sein* (2015). Orsini bevorzugt dabei die Hauptallee und die Jesuitenwiese.

Über **Max Kauer** ist nur bekannt, dass er in Wien geboren worden und aufgewachsen ist und nach einigen Jahren in den USA wieder hier lebt. Sein Kriminalroman *Pratermonster* (2016) weist gute Lokalkenntnisse auf. Die Handlung spielt zu einem großen Teil im Prater. Ein Basilisken-Monster in einer Geisterbahn hat einen Unbekannten zerrissen. Offenbar ist die elektronische Steuerung außer Kontrolle geraten. Das umgebaute Monster wird entführt und in der Geisterbahn, die das unheimliche Ereignis zur Werbung nutzt, ein richtig programmiertes Ersatzmonster aufgestellt.

Julya Rabinowich (geb. 1970 St. Petersburg) kam 1977 nach Wien. Neben ihren Studien und ihrem Beruf als Dolmetscherin schrieb sie Theaterstücke und Romane, teilweise mit autobiographischem Hintergrund. Im Roman *Krötenliebe* (2016) behandelt sie u.a. die Beziehung zwischen Alma Mahler und dem Zoologen Paul Kammerer. Dieser erforschte Kröten in der Biologischen Versuchsanstalt im Vivarium an der Hauptallee.



KINDERBÜCHER

Auch in Kinderbüchern darf der Prater nicht fehlen.

1903 erschien das Buch *Hansl, der lustige Praterwurstl* von **Marie Lederer**, zu der keine Informationen auffindbar waren. Hansl wird auf Wunsch eines adeligen Mädchens seinem Besitzer im Prater abgekauft. Da die Kleine bald das Interesse an der Puppe verliert, wird der Kasperl in den Prater zurückgebracht.

1923 erschien erstmals das Buch *Wiener Kinder*, das von einer Wiener Lehrergemeinschaft erarbeitet worden war. Herausgeber waren Johann Heeger und Alois Legrün, illustriert wurde es von Franz Wacik (1883 Wien – 1938 Wien). Es wurde 1924 vom Bundesministerium für Unterricht für den Unterricht in den Volksschulen zugelassen. Im Kapitel „Im Wurstelprater“ werden das Riesenrad und das Calafati-Ringelspiel vorgestellt. Das nächste Kapitel „Kasperltheater!“ schildert einen Besuch beim Kasperl und im Abschnitt „In der Hauptallee“ werden eine Ballonverkäuferin und mehrere Reiter erwähnt.

T.G. Starnfeld (recte Tonina Gerstner-Stevens, 1866 Temesvar – 1939 Wien) schrieb *Allerlei vom kleinen Pickerl. Ein lustiges Wiener Märchen*. Das Buch kam 1930 heraus und war ebenfalls als Lesestoff für Volksschulen zugelassen. Die Illustrationen zeichnete wieder Franz Wacik. Das erste Kapitel dreht sich um den Prater. Calafati-Ringelspiel, eine Schießbude, eine Rutschbahn und das Zwergentheater werden thematisiert.

Ebenfalls 1930 erschien das Kinderbuch „*Der Wurstelprater*“ mit Versen von **Fritz Löw** (1897 Wien? – ??) und Illustrationen vom „Atelier Otto“, dem damals sehr bekannten Werbebüro von Otto Löbl. Darin gehen zwei Kinder in den Prater. Sie fahren mit der Liliputbahn bis zur Rotunde und zurück, vorbei an einer Zwergenstadt. Sie besuchen einen Zirkus, die Hochschaubahn, das Riesenrad

und andere Pratervergnügungen. Das Buch beschreibt kindgerecht den Wurstelprater um 1930.

N.N.: *Im Prater*. Dieses Buch schildert mit bunten Bildern und dazu passenden Versen den Wurstelprater. Dargestellt werden das Riesenrad, die Grottenbahn, die Liliputbahn, die Hochschaubahn, das Kasperltheater und ein Autodrom – und Luftballons, die im Prater verkauft werden. Die Entstehungszeit ist ebenso unklar wie der Autor.

Christoph Mauz (geb. 1971 Wien) war Vertriebsleiter in einem Verlag und ist nun als freier Schriftsteller tätig. Mauz schreibt u.a. Kabarett-Texte, die er auch selbst vorträgt, und Bücher für Kinder. Sein Buch *Motte Maroni. Horrorfahrt der Dämonenbahn* (2011) spielt im Prater, wo Mottes Großmutter Fini die Geisterbahn „Zum Geisterschloss“ besitzt. Dort geschehen rätselhafte Dinge.

Bettina Lippenberger (geb. 1974 Ravensburg) begann nach ihrer Ausbildung im Hotelfach zu schreiben. Das Buch *Krümelchen und seine Freunde in Wien* (2014) ist eine Sonderausgabe für die Kinder-Gewaltopferhilfe. Im Kapitel „Krümelchen in Gefahr“ gehen Krümelchen und seine Freunde in den Prater, den Lippenberger aus Kindersicht schildert.

LITERARISCHE QUELLEN

- Altenberg, Peter: *Ashantee*. Berlin: S. Fischer, 1897.
- Altenberg, Peter: *Blumen-Korso*. In: *Wie ich es sehe. Prosaskizzen*. Berlin: S. Fischer, 1898.
- Altenberg, Peter: *Bäume im Prater/ Große Prater-Schaukel/ Café de L'opéra (im Prater)/ Newsky Rousstotine-Truppe*. In: *Was der Tag mir zuträgt. Fünfundfünfzig neue Studien*. Berlin: S. Fischer, 1901.
- Altenberg, Peter: *Sonnenuntergang im Prater*. In: *Märchen des Lebens*. Berlin: S. Fischer, 1908.
- Altenberg, Peter: *Extrakte des Lebens. Gesammelte Skizzen 1898–1919*. Hg. von Werner J. Schweiger. Wien und Frankfurt: Löcker/S. Fischer, 1987.
- Amanshauser, Gerhard: *Als Barbar im Prater. Autobiographie einer Jugend*. Salzburg–Wien–Frankfurt: Residenz, 2001.
- Amon, Michael: *Wehe den Besiegten*. Wien: echomedia, 2013 (= Wiener Trilogie der Vergeblichkeiten 2).
- Andersen, Hans Christian: *Nur ein Geiger*. In: *Gesammelte Werke* Bd. 9, 10 und 11. Leipzig: Karl Lord, 1847.
- Artmann, H.C.: *blauboad 1/brodaschbiagelgalerie*. In: *med ana schwarzzn dintn. gedichte aus bradensee*. Salzburg: O. Müller, 1958.
- Artmann, H.C.: *Wenn du in den Prater kommst*. Berlin: Volk und Welt, 1988.
- Auernheimer, Raoul: *Laurenz Hallers Praterfahrt*. Berlin, S. Fischer, 1913.
- Bartl, Fritz: *Freudenau 1943. Ein wienerisches Epos in Spielszenen*. Wien: Rido, 1945.
- Bartl, Fritz: *Der Wurstelprater. Ein wienerisches Epos*. Wien: Titan, 1946.
- Bartl, Hans: *Der Eifersüchtige im Wurstelprater*. Posse mit Gesang. Wien: C. Fritz, 1885.
- Bayer, Karl: *Ein Engagement im Prater*. Gelegenheitsstück mit Gesang. [UA 21. April 1862].
- Bayer, Karl: *Der/Ein Praterscheiber*. Singspiel mit Gesang. Musik: Karl Kleiber. Handschrift [UA 31. Mai 1862].
- Bayer, Karl: *Der 1. Mai oder Die Wettfahrer im Prater*. Musik: Karl Kleiber. [UA 1. Mai 1862].
- Bayer, Karl: *Ein Praterwurstel*. Musik: Karl Kleiber. [UA 6. Juli 1862].
- Bayer [Karl?]: *Die schönen Praterwirthstöchter*. Posse mit Gesang. Handschrift. [k.A.].
- Blank (?): *Die Praterhirschen*. Scherz mit Gesang. Handschrift. [k.A.].
- Blissett, Fanny: *Jesuitenwiese. Ein leicht revolutionärer Poproman*. Wien: Zaglossus, 2014.
- Bolla, Jakob Ignaz: *Die Josephsaue, oder das Mayenfest im Prater*. Wien: gedruckt bey Joh. Thom. Edl. von Trattnern, 1781. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ35019205>.
- Brandstetter, Ernst (Hg.): *G'schichten vom Praterkasperl*. Wien: Austria Press, 2004.
- Bujak, Hans: *Der Blumenkorso*. Wien: Wiener Verlag, 1945.
- Bujak, Hans: *Fiakerlied*. Wien: Rudolf Cerny, 1948.
- Busson, Paul: *Praterabend*. In: *Wiener Stimmungen*. Wien: Robert Mohr, 1913.
- Canetti, Elias: *Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921–1931*. München: Hanser, 1980.
- Canetti, Veza [Magd, Veza]: *Der Verbrecher*. In: *Arbeiterzeitung* 31. August 1933.
- Chobot, Manfred: *s risnradl*. In: *Kumm haam in mei Gossn. Dialektgedichte*. Weitra: Bibliothek der Provinz, 2000.
- Denis, [Michael]: *Ode auf den Prater*. Wien: Mai 1766. www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- Denis, Michael: *Das Kunstfeuer im sogenannten Prater*. In: Leiter, Helmut (Hg.): *Wien im Gedicht*. Wien: Belvedere Verl. Wilhelm Meissel, 1967.

- Doderer, Heimito von: *Ein anderer Kratky–Baschik*. In: *Die Erzählungen*. Herausgegeben von Wendelin Schmidt–Dengler, München: Biederstein, 1972.
- Doderer, Heimito von: *Roman No. 7/I. Die Wasserfälle von Slunj*. München: Biederstein, 1963.
- Doderer, Heimito von: *Praterabend*. In: Leiter, Helmut (Hg.): *Wien im Gedicht*. Wien: Belvedere Verl. Wilhelm Meissel, 1967.
- Doppler, Josef: *Vor und nach der Weltausstellung*. Zeitbild mit Gesang und Tanz. Musik: Karl Kleiber. [UA 5. Juli 1873].
- Eberl, Ferdinand: *Die Limonadenhütte*. Ein Lustspiel in drey Aufzügen. 1793. http://lithes.uni-graz.at/maezene-pdfs/translit_eberl_limonadehuetten.pdf
- Feldmann, Else: *Das Nachttier*. In: *Die Zeit* 16. Jänner 1916.
- Feldmann, Else: *Löwenzahn. Eine Kindheit*. Wien: Rikola, 1921.
- Ferra–Mikura, Vera: *Wurstelprater*. In: Leiter, Helmut (Hg.): *Wien im Gedicht*. Wien: Belvedere Verl. Wilhelm Meissel, 1967.
- Fiebrich, F.[ranz] P.[aul]: *Hand weg von unser`m Prater* (Opus 357). [k.A.]
- Friedel, Johann: *Briefe aus Wien verschiedenen Inhalts an einen Freund in Berlin*. Leipzig und Berlin: 1783. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ203802809> .
- Gärtner, Wilhelm: *Soirée im Prater*. In: *Kaleidoskop*. Novellen. Wien: 1845. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ165446506>.
- Gail, Hermann: *Prater*. Frankfurt/Main: S. Fischer, 1976.
- Gaheis, Franz Anton de Paula: *Spazierfahrt in den Prater*. In: *Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien*. Drittes Bändchen. Wien: 1809. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204880300>.
- Gaheis, Franz Anton de Paula: *Das Feuerwerk im Prater (den 26. Juli 1807)*. In: *Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien*. IX. Bändchen. Wien: [k.A.]. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ204880907>.
- Glaßbrenner, Adolf: *Der Prater*. In: *Bilder und Träume aus Wien*. Erster Band. Leipzig: F. Wolckmar, 1836. <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.hxqg6y;view=1up;seq=257>.
- Gottleben, Ludwig: *Die Prater–Vögel*. Liederspiel aus dem Wienerleben in 1 Akt. 1879.
- Greene, Graham: *Der dritte Mann und Kleines Herz in Not*. Zürich: Artemis, 1951.
- Grieser, Dietmar: *Auf stillen Praterpfaden*. In: *Des Pudels Kern*. Das Beste vom Literatur–Detektiv. Wien: Amalthea Signum, 2002.
- Grieser, Dietmar: *Gelbes Wasser. Buffalo Bill II Messegelände*. In: *Weltreise durch Wien*. St. Pölten–Wien–Linz: Niederösterreichisches Pressehaus, 2002.
- Grieser, Dietmar: „Bitte sehr, bitte gleich.“ *Der Komiker Carl Blasel*. In: *Verborgener Ruhm. Österreichs heimliche Genies*. Wien: Amalthea Signum, 2004.
- Hanner [Johann David]: *Das Vergnügen in Prater und Augarten*. Wien: 1793. www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- Hebbel, Christian Friedrich: *Aus dem Wiener Prater*. In: *Hebbels Werke*. Erster Band. Herausgegeben von Dr. Karl Zeiß. Leipzig und Wien: Bibliographisches Institut, 1899.
- Heeger, [Johann] und Legrün, A[lois]: *Wiener Kinder*. I. Buch. Erarbeitet von einer Wiener Lehrgemeinschaft. Wien–Leipzig: Deutscher Verl. für Jugend und Volk, 1923.
- Herz, Peter und Schick, Zdenko: *Pratermärchen*. Maschinenschriftliches Libretto zur Operette. [k.A.].
- Herz, Peter: *Gestern war ein schöner Tag*. Wien: Österr. Bundesverlag, 1985.
- Herzl, Theodor: *Der Menschengarten*. In: *Neue Freie Presse* 6. Juni 1897.

- Herzl, Theodor: *Juli–Sonntag im Prater*. In: *Neue Freie Presse* 23. Juli 1899.
- Hinterberger, Ernst: *Jogging*. Wien–Berlin: Medusa, 1984.
- Hinterberger, Ernst: *Doppelmord. Ein Fall für Trautmann*. Wien: echomedia, 2005.
- Hinterberger, Ernst: *Die Tote lebt. Ein Fall für Trautmann*. Wien: echomedia, 2006.
- Hinterberger, Ernst: *Mord im Prater. Ein Fall für Trautmann*. Wien: echomedia, 2007.
- Hinterberger, Ernst: *Blutreigen. Ein Fall für Trautmann*. Wien: echomedia, 2011.
- Hoffmann, Carl: *Der Praterwurstel*. Wien: Selbstverlag der Hg., [k. A.]. (= F.). Singer und O.F. Ebersberg (Hg): „Lustige Bibliothek“ 4).
- Hofmann, Oskar: *Die Praterfee*. Walzerlied. Handschrift. [k.A.]
- Hofmannsthal, Hugo: *Der Rosenkavalier*. Opernlibretto [UA 1911].
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-rosenkavalier-984/2>.
- Hofmannsthal, Hugo: *Arabella*. Opernlibretto [UA 1933].
www.zeno.org/Literatur/M/Hofmannsthal,+Hugo+von/Libretti/Arabella/2.+Akt.
- Hollaus, Anton: *Lied der Arbeiter am Überschwemmungs–Dammbau in Prater*. [1848]
www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1827971.
- Jelinek, Elfriede: *Die Klavierspielerin*. Reinbek: Rowohlt, 1983.
- Jones, J.: *Das Haus der Spiegel*. Berlin: Aufbau, 2010.
- Karlweis, Carl: *Wiener Kinder*. Ein Roman. Stuttgart: Adolf Bonz & Comp., 1887.
- Kauer, Max: *Pratermonster*. Kriminalroman. Wien: Emons, 2016.
- Kneifl, Edith: *Der Tod fährt Riesenrad*. Innsbruck–Wien: Haymon, 2012.
- Kneifl, Edith (Hg.): *Tatort Prater. 13 Kriminalgeschichten aus Wien*. Wien: Falter, 2012.
- Kneifl, Edith: *Endstation Donau*. Ein Wien–Krimi. Innsbruck–Wien: Haymon, 2014.
- Kraus, Karl : *Die letzten Tage der Menschheit. Tragödie in fünf Akten mit Vorspiel und Epilog*.
 Wien/Leipzig: Verl. „Die Fackel“, 1922.
- Kreisler, Georg: *Ein Prophet ohne Zukunft*. Zürich: Diana, 1990.
- Kreuzig, Friedrich Peter: *Hauptallee/ Prater/ Pantomime/ Venedig in Wien/ Rennen in der Freudenau*. In: *Die andere Donau. Wiener Sonette*. Wien: Bergland, 1955 (= Neue Dichtung aus Österreich 6).
- Kuh, Anton: *Praterausrufer/ Die Parkbank am Abend*. In: *Der unsterbliche Österreicher*.
 München: Knorr & Hirth, 1931.
- Lahner, Franz: *Puppentheata/ A Riesenrad/ Des Leben–A Geistabauhn*. In: *Gsehgn und Gheat– in da Weanastadt*. Wien: Europäischer Verlag, 1972.
- Lahner, Franz: *Im Prater*. In: *Wia d`Leut so san*. Wels: Mohl, 1979.
- Lahner, Franz: *Weihnacht im Prater*. In: *s Christkindl redt wienerisch*. [Wien] Gutenberg, [k.A.].
- Langer, Anton: *Ein Hanswurst*. In *Wien gegeben unter dem Titel: Ein Prater–Wurstl*.
 Original–Lebensbild in 3 Akten. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller. in Wien am 19. August 1858 zum ersten Male gegeben und mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Libretto. Als Manuscript gedruckt. Wien 1858.
- Lindenbaum, Walter: *Prater*. In: *Arbeiterzeitung* 21. Juli 1933.
- Lippenberger, Bettina: *Krümelchen und seine Freunde in Wien*. Wien: Karina, 2014.
- Löw, Fritz: „*Wurstelprater*“. Illustrationen: Atelier „Otto“. Wien: Österreichische Staatsdruckerei [1930].
www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1834107.
- Mastalier, Carl: *Der Prater*. In: *Carl Mastaliers Gedichte nebst Oden aus dem Horaz*.
 Wien: Ghelensche Buchhandlung, 1774.
http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ8619770X.
- Mathews, Adrian: *Wiener Blut*. Frankfurt/Main: Eichborn, 2000.

- Mauz, Christoph: *Motte Maroni. Horrorfahrt der Dämonenbahn*. St. Pölten–Salzburg: Residenz, 2011.
- Meder, Erich: *Der Wurschtl*. In: ...Heinz Conrads: *Guten Abend die Madl'n, Servus die Buam...* Wien: Doblinger, 1974 [Text von 1945].
- Meisl, Carl: *Das Gespenst im Prater. Als Fortsetzung des Gespenstes auf der Bastey, in zwei Akten*. Musik vom Herrn Capellmeister [Franz] Volkert. In: *Theatralisches Quodlibet oder sämtliche dramatische Beyträge für die Leopoldstädter Schaubühne von Carl Meisl*. 8. Band. Wien: Mörschner und Jasper, 1824. [auch: *Der Geist im Prater*, UA 1821].
- Meisl, Carl: *Wien mit seinen Vorstädten humoristisch geschildert von Gewey und Meisl. Fünftes Heft. X. Jägerzeit XI. Prater*. Wien: Geistering [k.A., 1820].
<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ202398407>
- Merk, Eduard. *Das Lied vom Prater*. Musik Ferdinand Leicht. Wien, Leipzig: Hugo Bernhard Winkelmann. [k.A.].
- Merz, Carl und Qualtinger, Helmut: *Die Kastanien blühen*. In: *Travniceks gesammelte Werke und andere Texte für die Bühne*. Wien: Deuticke, 1996. (= Tritschke, Traugott (Hg.): Helmut Qualtinger Werksausgabe 3).
- Merz, Carl und Qualtinger, Helmut: *Geisterbahn der Freiheit*. In: *Brettl vor dem Kopf und andere Texte für die Bühne*. Wien: Deuticke, 1996. (= Tritschke, Traugott (Hg.): Helmut Qualtinger Werksausgabe 2).
- Modl, Josef: *Der Praterausrufer*. Soloscene. Wien: [J. Blaha, 1898].
www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1827979.
- Molnár, Ferenc: *Liliom. Vorstadt–Legende in sieben Bildern und einem szenischen Prolog*. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Alfred Polgar. Wien: Deutsch–Österreichischer Verlag, 1912.
- Morton, Frederic: *Ewigkeitgasse*. Wien: Deuticke, 1996.
- Mozart, Wolfgang Amadeus: *Gehn wir im Prater, gehn wir in d' Hetz*. KV 588.
http://dme.mozarteum.at/DME/nma/nma_toc.php?vsep=93.
- Muhr, Adelbert: *Praterbuch*. Wien: Erwin Müller, 1947.
- Musil, Robert: *Als Papa Tennis lernte*. In: *Der Querschnitt XI*. Jahrgang Heft 4. Berlin: Propyläen, 1931.
- Mutzenbacher, Josefine [Felix Salten]: *Meine 365 Liebhaber*. Paris: Neue Bibliophilen–Vereinigung, 1925.
- Neidhardt, August: *Die Praterfee*. Volksstück mit Gesang in 5 Bildern.
Musik: Josef Fromm. Partitur. [UA 2.9.1904].
- N.N. *Der Prater. Epistel an die Wiener*. Wien: bey Ignaz Alberti's Witwe. 1798.
www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- N.N. *Die Abendlust im Prater zu Wien, in den Geschichten verschiedener Personen vom Stande*. Ulm: Bartholomai, 1773.
www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- N.N. *Über den Kleiderpracht im Prater*. Wien: 1781.
www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- N.N. *Für den beleidigten Kammerdiener an den Verfasser der Schrift: über den Kleiderpracht im Prater*. Wien: 1781.
www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- N.N. *Ausführliche Beschreibung von einem Mädchen, das ihr eigener Liebhaber im Prater in die Donau gestürzt*. Flugblatt, 1786.

- N.N. *Loblied auf den Prater*. Wien [k.A].
www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1834132
- Oleksander Olez: titelloses Gedicht In: Simonek Stefan (Hg.): *Versperre Tore. Ukrainische Autoren in Wien*. Passau: Karl Stutz, 2006. [Erstmals erschienen in: Čužynoju. Vydannja „Dniprosojuza“ Viden 1919].
- Perinet, Joachim: *Siebzehnte Annehmlichkeit. Der Prater*. In: *Annehmlichkeiten in Wien. Von einem Satyr*. 29 Annehmlichkeiten. Wien: 1788.
<http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ202399102>.
- Perinet, Joachim: *Neunzehnte Annehmlichkeit. Das Feuerwerk*. In: *Annehmlichkeiten in Wien. Von einem Satyr*. 20 und 4 Annehmlichkeiten. Drittes und letztes Heft. Wien: 1788. <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ202398900>.
- Pittler, Andreas: *Tacheles*. Wien: echomedia, 2008.
- Pittler, Andreas: *Chuzpe. Ein Fall für Major Bronstein*. Wien: echomedia, 2010.
- Pittler, Andreas: *Zores*. Wien: echomedia, 2010.
- Pittler, Andreas: *Tinnef*. Wien: echomedia, 2011.
- Pittler, Andreas: *Mischpoche. 14 Kriminalgeschichten*. Meßkirch: Gmeiner Verl., 2011.
- Pittler, Andreas: *Der Fluch der Sirte*. Wien: echomedia, 2013.
- Pittler, Andreas: *Charascho. Inspektor Bronsteins kehrt zurück*. Wien: echomedia, 2014.
- Pittler, Andreas: *Goodbye. Inspektor Bronsteins Abschied*. Wien: echomedia, 2015.
- Polgar, Alfred: *Der Prater*. In: *Die Schaubühne XIII* (50) 13. Dezember 1917.
- Qualtinger, Helmut: *Im Prater blühen wieder die Bäume*. Satiren. Auswahl Werner Liersch. Berlin: Volk und Welt, 1977 (= Volk und Welt Spektrum 107).
- Qualtinger, Helmut und Hubmann, Franz: *Der Wiener Prater oder Die schönste Illusion der Gegenwart. Schießbudenfiguren, Watschenmänner und das Ringenspiel des Lebens*. Wien-München: Christian Brandstätter, 1986.
- Rabinowich, Jula: *Krötenliebe*. Wien: Deuticke im Paul Zsolnay Verl., 2016.
- Rafelsberger, Marcus: *Menschenteufel*. Köln: Emons, 2009.
- Raimund, Ferdinand: *Der Barometermacher auf der Zauberinsel*. Handschrift. [UA 18. Dezember 1823].
- Realis: *Der Prater*. Wien: Pfautsch & Compagnie, 1846.
- Retcliffe, John: *Sebastopol. Historisch-politischer Roman aus der Gegenwart*. 4 Bände. Berlin: Nöhring, 1855–57.
- Richter, Joseph: *Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran, über d'Wienerstadt „Und's ist alles noch wahr!“ Denk- und Merkwürdigkeiten aus „Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran, über d'Wienerstadt.“ 1785-1813*. Mit Fußnoten versehen von Paul Angerer. Wien-München: Christian Brandstätter, 1998.
- Roth, Josef: *Praterkino*. In: *Der Neue Tag* 4. April 1920.
- Roth, Josef: *Die Kapuzinergruft*. Bilthoven: De Gemeinschaft, 1938.
- Roth, Josef: *Die Geschichte von der 1002. Nacht*. Bilthoven: De Gemeinschaft; 1939.
- Roth, Josef: *Der Wiener Prater - einst und jetzt*. In: Roth, Joseph: *Werke* Bd.3 *Das journalistische Werk 1929-1939*. Hg. und Nachwort: Klaus Westermann. Köln: Kiepenhauer & Witsch 1991.
- Roulard, Ernst August: *Prater/ Praterfahrt im Mai/ Die Praterfee/ Abend im Prater/ Wurstelprater*. In: *Mein Wien! Gedichte*. Wien und Leipzig: Karl Harbauer, 1919.
- Saar, Ferdinand von: *Schade um die Bäume!* In: *Wiener Elegien*. Heidelberg: G. Weiss, 1893.

- Salten, Felix: *Fünfkreuzertanz*. In: *Das Österreichische Anntz*. Essays. Berlin: S. Fischer, 1910.
- Salten, Felix: *Wurstelprater*. Mit Bildern von Dr. Emil Mayer. Wien-Leipzig: Brüder Rosenbaum, 1911.
- Saphir, M.[oritz] G.[ottlieb]: *Prater-Melodien zum 1. Mai*. In: *Allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens*. Wien 1. Mai 1824.
- Saphir, Moritz Gottlieb: *Prater-Devisen*. In: *Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*. Wien, 24. Februar 1835.
- Scapinelli, Carl Conte: *Prater*. Leipzig: Staackmann, 1909.
- Schikaneder, Emanuel: *Der Tyroler Wastl*. Eine komische Oper in drei Aufzügen. Musik von Herrn Haibel Mitglied des k.k. privil. Wiedner Theaters. Leipzig: August Geers, 1798. http://lithes.uni-graz.at/kasperls_erben/pdfs_erben/doku_schikaneder_tyroler_wastel.pdf.
- Schittlersberg, Augustin Veith von: Augusti Veith a Schittlersberg S.C. et A. M. Actual. Intim. et Generalis Rationum Directorii Praesidis Nemus Urbi Vindobonensi: *Proximum Vulgo Prater Poema Posthumum..* Edidit adiecta versione germanica Ant. Stein Philologiae Professor. Vindobonae: Strauß, 1811. www.digital.wienbibliothek.at/nav/classification/1827078.
- Schlögl, Friedrich: *In der Firmwoche/ Beim Trabwettfahren im Prater*. In: *Wiener Blut, Kleine Kulturbilder aus dem Volksleben der alten Kaiserstadt an der Donau*. Wien: Rosner, 1873.
- Schnitzler, Arthur: *Leutnant Gustl*. Berlin: S. Fischer, 1901. [erstmal als *Lieutenant Gustl* in der Weihnachtsbeilage der *Neuen Freien Presse* 25. Dezember 1900].
- Schnitzler, Arthur: *Die Toten schweigen*. In: *Die Frau des Weisen*, Noveletten, Berlin, S. Fischer, 1898. [erstmal in: *Cosmopolis, Internationale Revue*, Berlin-Wien: 8. Bd., Oktober 1897].
- Schnitzler, Arthur: *Der Reigen*. Wien: Wiener Verlag, 1903. [Privatdruck 1900].
- Schnitzler, Arthur: *Zum großen Wurstel*. In: *Marionetten*. Drei Einakter. Berlin: S. Fischer, 1906.
- Schnitzler, Arthur: *Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbogh*. In: *Dämmerseelen*. Novellen. Berlin: S. Fischer, 1907. [erstmal in: *Neue Rundschau*, Berlin, 15. Jg, H. 7. Juli 1904].
- Schnitzler, Arthur: *Spiel im Morgengrauen*. Berlin: S. Fischer, 1927. [erstmal in *Berliner Illustrierte Zeitung* 5. Dezember 1926 bis 9. Januar 1927].
- Schnitzler, Arthur: *Der Weg ins Freie*. Berlin: S. Fischer, 1908. [erstmal In: *Die Neue Rundschau*, XIX. Jahrgang, 1. bis 6. Heft, Januar-Juni 1908].
- Schnitzler, Arthur: *Therese*. Berlin: S. Fischer, 1928.
- Schöner, Johannes: *Traite des Blanchés. Mädchenhandel*. [Wattens]: Berenkamp, 2012.
- Schreiber, Hermann: *Kaiserwalzer. Ein sinnlicher Roman aus dem alten Österreich*. München: Franz Schneckluth, 1976.
- Schuster, Josef: *Der Wilde Mann im Prater. Zauberposse mit Musik*. Musik Franz Volker. 3 Lieder in: *Komische Theatergesänge*. Wien: Diabelli. Nr. 34, 35 und 36. [k.A.]
- Seethaler, Robert: *Der Trafikant*. Zürich-Berlin: Kein & Aber AG, 2012.
- Starnfeld, T.G. [Tonina Gerstner-Stevens]: *Allerlei vom kleinen Pickerl*. 21.– 40.Tausend Wien–Leipzig: Deutscher Verlag für Jugend und Volk, [k.A., 1. Aufl. 1930].
- Stifter, Adalbert: *Der Prater*. In: Stifter, Adalbert: *Wien und die Wiener in Bildern aus dem Leben*. Pest: Heckenast, 1844.

- Stifter, Adalbert: *Volksprater*. In: Gerstinger, Heinz: *Wien von gestern. Ein literarischer Streifzug durch die Kaiserstadt*. Wien: Jugend und Volk, Edition Wien, 1991.
- Stoessl, Otto: *Negerkönigs Tochter*. Eine Erzählung. München–Leipzig: Georg Müller, 1910.
- Stoessl, Otto: *Morgenrot*. München: Georg Müller; 1912.
- Süß, Walter: *Mord im Riesenrad*. In: *Das kleine Blatt* 11. November – 17. Dezember 1934.
- Torberg, Friedrich: *Wurstelprater am Nachmittag/ Wurstelprater bei Nacht/ Prater Hauptallee* (= Wiener Sonette). In: *Lebenslied: Gedichte aus 25 Jahren*. München: Langen–Müller, 1958.
- Torberg, Friedrich: *Auch das war Wien*. München: Müllselangen, 1984.(= Gesammelte Werke, 15).
- Weigel, Hans: *Der Wurstelprater*. In: *O du mein Österreich. Versuch des Fragments einer Improvisation für Anfänger und solche, die es werden wollen*. Stuttgart: Steingruben, 1956.
- Weinheber, Josef: *Wurstelprater*. In: *Wien wörtlich. Gedichte*. Wien–Leipzig: Adolf Luser, 1935.
- Weininger, Peter: *Die kleine Frau Hofmann. Zwei Fast–Kriminalgeschichten aus der Wiener Leopoldstadt*. Illustrationen Jürg Moser. Krems a.d. Donau: Österr. Literaturforum, 1999.
- Weys, Rudolf: *Pratermärchen*. Volksstück, 1936. In: *Literatur am Naschmarkt. Kulturgeschichte der Wiener Kleinkunst in Kostproben*. Wien: Erwin Cudek, 1948. [UA Mai 1936].
- Wolf, Susanne Felicitas: *Calafatis Traum*. Wien: Thomas Sessler, 2008.
- Zeska, Philipp: *Unsterblicher Prater*. Wien: Obelisk, 1947.
- Zuckermann, Hugo: *Pfingstmontag im Prater*. In: *Gedichte*. Wien: R. Löwit, 1915.
- Zweig, Stefan: *Praterfrühling. Eine Novelle*. In: Freund, Jutta (Hg): *Wien erzählt. 25 Erzählungen*. Frankfurt/Main: S. Fischer, 1987 [erstmalig in: *Stimme der Gegenwart*. Monatsschrift für moderne Literatur und Kritik, Eberswalde, Jg. 1 H. 7 Okt. 1900 und H. 8 Nov. 1900].
- Zweig, Stefan: *Die Liebe der Erika Ewald. Novellen*. Berlin: Fleischel & Co., 1904.
- Zweig, Stefan: *Erstes Erlebnis. Vier Geschichten aus Kinderland*. Leipzig: Insel, 1911.
- Zweig, Stefan: *Hydepark/ Frühling in Sevilla*. in: *Fahrten, Landschaften und Städte*. Leipzig: E. P. Tal, 1919. (=Bd. 3 von *Die Zwölf Bücher*).
- Zweig, Stefan: *Phantastische Nacht*. Erzählung. Berlin: S. Fischer, 1922. [erstmalig in: *Die Neue Rundschau*. Jahrgang 33. H. 5 Mai und H. 6 Juni 1922].
- Zweig, Stefan: *24 Stunden aus dem Leben einer Frau*. In: *Verwirrung der Gefühle*. Leipzig: Insel, 1927.
- Zweig, Stefan: *Drei Dichter ihres Lebens: Casanova – Stendhal – Tolstoi*. Leipzig: Insel, 1925.
- Zweig, Stefan: *Brief einer Unbekannten*. Dresden: Lehmann & Schulze, 1922.
- Zweig, Stefan: *Die Heilung durch den Geist: Mesmer–Mary Baker Eddy – Freud*. Leipzig: Insel, 1931.
- Zweig, Stefan: *Das Wien von gestern*. Vortrag im Théâtre de Marigny in Paris 1940. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/reisen-in-europa-6974/1>.
- Zweig, Stefan: *Die Welt von gestern*. Stockholm, Beermann, 1942.

INDEX

A

Altenberg Peter	16
Amanshauser Gerhard	36
Amon Michael	40
Anderle Helga	40
Andersen Hans Christian	10
Artmann H[ans] C[arl]	32
Auernheimer Raoul	21

B

Badegruber Reinhardt	40
Bartl Fritz	30
Bartl Hans	15
Bauer Hermann	40
Bayer Karl	12
Blissett Fanny	41
Bolla Jakob Igna(t)z	7
Brandstetter Ernst	37
Bujak Hans	30
Busson Paul	21

C

Canetti Elias	27
Canetti Veza	27
Chobot Manfred	36
Cockelberghe–Duetzele Gerhard Robert Walter von	11

D

Denis Michael	3
Doderer Heimito von	27
Doppler Josef	13

E

Eberl Ferdinand	6
-----------------	---

F

Feldmann Else	23
Ferra–Mikura Vera	33
Fiebrich Franz Paul	26
Friedel Johann	4

G

Gaheis Franz Anton de Paula	8
Gail Hermann	34

Gärtner Wilhelm	11
Glaßbrenner Adolf	9
Goedsche Hermann Ottomar Friedrich	11
Gottleben Ludwig	15
Greene Graham	32
Grieser Dietmar	37
Gruber Andreas	40

H

Hanner Johann David	5
Hard Josef	21
Hebbel Christian Friedrich	12
Heinz Heinz	29
Herzl Theodor	15
Hinterberger Ernst	35
Hoffmann Carl	13
Hofmann Oskar (Oscar)	14
Hofmannsthal Hugo von	21
Hollaus Anton	11

J

Jelinek Elfriede	34
Jones J. Sydney	38

K

Karlweis Carl	15
Kauer Max	41
Klinger Christian	40
Kneifl Edith	39, 40
Koytek Georg	41
Kraus Karl	25
Kreisler Georg	35
Kreuzig Friedrich Peter	20
Kuh Anton	26

L

Lahner Franz	33
Langer Anton	12
Lederer Marie	42
Lercher Lisa	40
Lindenbaum Walter	28
Lippenberger Bettina	43
Löhner Fritz	24
Loibelsberger Gerhard	40
Löw Fritz	42

M

Marzik Trude	34
Mastalier Carl	7
Mathews Adrian	36
Mauz Christoph	43
Maxian Beate	40
Meder Erich	30
Meisl Carl	8
Merk Eduard	16
Merz Carl	32
Miedler Nora	40
Modl Josef	16
Molnár Ferenc (Franz)	22
Morton Fredric	35
Mozart Wolfgang Amadeus	3
Muhr Adelbert	31
Musil Robert	26

N

Neidhardt August	17
------------------	----

O

Olez Oleksander Ivanovych	23
---------------------------	----

P

Perinet Joachim	6
Pittler Andreas	38
Polgar Alfred	22

Q

Qualtinger Helmut Gustav Friedrich	32
------------------------------------	----

R

Rabinowich Jula	41
Rafelsberger Marcus	38
Raimund Ferdinand	8
Richter Joseph	4
Roth Josef	25
Rouland Ernst August	23

S

Saar Ferdinand Ludwig Adam von	13
Salten Felix	19
Saphir Moritz Gottlieb	9
Scapinelli Carl Conte	19
Schick Fritz Zdenko	24
Schikaneder Emanuel	6
Schlögl Friedrich	14
Schneider Ivo	40
Schnitzler Arthur	17
Schöner Johannes	39
Schreiber Hermann	34
Schrems Thomas	40
Schuster Josef [Anton]	9
Seethaler Robert	39
Sir John Retcliffe	11
Sommerer Amaryllis	40
Starnfeld T.G.	42
Stifter Adalbert	10
Stoessl Otto	20
Süß Walter	28

T

Torberg Friedrich	28
-------------------	----

W

Wehle Peter	31
Weigel Hans	32
Weinheber Josef	27
Weinger Peter	36
Weys Rudolf	29
Wolf Susanne Felicitas	37

Z

Zeska Philipp (von)	31
Zuckermann Hugo	22
Zweig Stefan	18